



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

555 (28.11.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-162322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-162322)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung. 541 Redaktion. 577 Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 555.

Mannheim, Freitag, 26. November 1913.

(Abendsblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die österreichische Delegation und die auswärtige Politik.

v. k. Wien, 27. Nov.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der letzten Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation hat der Führer der Tschechen Dr. Kratochvíl eine Rede für den Grazen Bericht gehalten. Beachtet hat er es allerdings nicht, im Gegenteile, er wollte zu einer scharfen Beurteilung der Politik gelangen, die die Monarchie während des Balkankrieges verfolgt hatte, allein gerade die schwachen Vorwürfe, die er von seinem tschechischen Standpunkte aus dem Minister machte, wurden zu einer glänzenden Rechtfertigung derselben, wenn man sich auf den Standpunkt der Interessen der Monarchie stellt. Der Schluß daraus, daß die Bemerkungen der Tschechen mit den Interessen der Monarchie eher in geradem Gegensatz stehen, ergibt sich damit von selbst.

Und was rief Dr. Kratochvíl dem Grazen Bericht vor allem zu? Erstens, daß man die politische und militärische Festsetzung Serbiens an der Adria verhindert habe, was Serbien der Monarchie nie vergessen werde und zweitens, daß Österreich-Ungarn dadurch, daß es auf der Bildung eines selbständigen Albanien bestand, den Balkanbund gesprengt habe. — Daß Herr Kratochvíl es für die beste Politik gegenüber Serbien hält, diesem in allem und jedem nachzugeben, hat man von ihm bereits vor einem Jahre gehört und diese seine Auffassung sieht in vollster Übereinstimmung mit der ganzen tschechischen Politik in und gegenüber Österreich. Auch die Tschechen stehen auf dem Standpunkte, daß es die Pflicht des österreichischen Staates sei, ihnen alles zu gewähren was sie fordern, auch auf Kosten der Lebensbedingungen des Staates, eine Auffassung, die eben den österreichischen Staat nur mehr als Ausstellungsobjekt für neue Slavenstaaten betrachtet. Seine Meinung über den „Fehler“, die Österreich-Ungarn durch die Sprengung des Balkanbundes gemacht habe, wurde aber durch den zur selben Zeit veröffent-

lichten Wortlaut des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages ins rechte Licht gerückt. Dieser Vertrag, der die Grundlage des Balkanbundes bildete, richtete sich, wie man nunmehr weiß, unmittelbar gegen Österreich-Ungarn. Der Vertrag vereinbarte die Teilung der europäischen Türkei einschließlich der Provinz Albanien an Serbien, also eine territoriale Vergrößerung der beiden Verbündeten, die sie zu einer ständigen Gefahr für Österreich-Ungarn gemacht haben würde. Dadurch, daß man in Wien eben auf die Errichtung eines selbständigen albanischen Staates bestand, wurde einer der Hauptzwecke des Vertrages aus dessen Vollziehung ausgeschlossen und kam Serbien und Bulgarien über die Frage der Kompensation in jenen schweren Konflikt, der zur Sprengung des Balkanbundes führte. Demgegenüber läßt sich auch der Vorwurf, daß das Wiener Kabinett sich so ganz unorientiert gezeigt habe, nicht mehr aufrechterhalten, denn Österreich-Ungarn hat mit ebensowiel Entschiedenheit als auch Loyalität vom Anbeginn des Balkankrieges die Errichtung eines albanischen Staates als seine wesentlichste Forderung bezichnet.

Aus dem „Fehler“, von dem Herr Kratochvíl sprach, wird also ein Verdienst, das Verdienst, ein festes Angriffsbündnis gegen die Monarchie gesprengt zu haben.

Der serbisch-bulgarische Geheimvertrag.

Nach einer Wiener Meldung haben die vom „Matin“ veröffentlichten Geheimverträge in Wien einen peinlichen Eindruck gemacht und werden von der Presse lebhaft besprochen. Die „Reichspost“ erklärt, das Wiener Kabinett habe wenige Tage nach Abschluß des Geheimvertrages zwischen Serbien und Bulgarien Kenntnis von seinem Inhalte gehabt. Übereinstimmend stellen jedoch die Blätter fest, daß der Balkanbund seine Spitze zunächst gegen Österreich-Ungarn sowie Rumänien gerichtet habe, woraus man erkennen, wie nahegegriffen die allgemeine Kriegsgefahr war, wonach es aber andererseits auch überflüssig sei, die Notwendigkeit der militärischen Abstützung der Monarchie jetzt noch zu erörtern. Ueber die Teilnahme Bulgariens an den gegen Österreich-Ungarn gerichteten Vereinbarungen äußern sich die Blätter sehr bestimmt und erheben in zum Teil sehr scharfen Worten schwere Vorwürfe gegen den augenblicklich in Wien weilenden König Ferdinand. Im Gegensatz hierzu betonen mehrere Zeitungen mit Befriedigung, daß in den Beitritten Griechenlands mit den Balkanstaaten nichts enthalten sei, was Österreich-Ungarn irgendwie verletzen

könne. Das halbamtliche „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Heute, wo die Gewitter sich verzogen haben, kann man hier beruhigt daran zurückdenken, welchen Gefahren man entgangen ist. In Österreich-Ungarn erhebt man keine Reklamationen u. bereitet alles für die zukünftige Annäherung der Staaten und für die Sicherung des Friedens vor. Erfreulicherweise hat sich auch bezüglich des Verhältnisses zu Rußland das Bild geändert.

Interessant an der vorstehenden Meldung ist zunächst einmal die Mitteilung der „Reichspost“, daß Österreich-Ungarn wenige Tage nach dem Abschluß des serbisch-bulgarischen Geheimvertrages Kenntnis von dessen Inhalt gehabt habe. Diese Feststellung ist zwar nicht ganz neu, denn eine ähnliche Version tauchte schon vor einigen Wochen einmal auf, und es wurde dabei ziemlich deutlich auf eine sehr hochgestellte bulgarische Persönlichkeit hingewiesen, die den Inhalt des Vertrages — unzufrieden mit Danievs russophiler Politik — zur Kenntnis der österreichischen Regierung gebracht habe. Dadurch, daß diese Mitteilung, wenigstens in ihrem ersten Teile, jetzt von der „Reichspost“ wiederholt wird, gewinnt sie zum mindesten außerordentlich stark an Wahrscheinlichkeit. Zum andern ist die obige Meldung interessant, weil sie zeigt, wie prompt die österreichische Presse in der vom „Matin“ und dessen Hintermännern gewünschten Weise reagiert, obwohl die Tendenz der Enthüllungen des „Matin“ und ihr Ursprungsort unsicher zu erraten sind. Wiener informierte Kreise wollen allerdings Kenntnis davon erhalten haben, daß der „Matin“ seine Mitteilungen auf dem Wege über Belgrad erhalten habe. Das dürfte jedoch kaum zutreffen, sondern ihren Ausgangspunkt werden die Enthüllungen wohl mehr in der russischen Vorstadt in Paris genommen haben, wo Herr Demolski noch immer seine besondere Politik betreibt. Dagegen trifft man in Wien insofern das Richtige, wenn man hinsichtlich der Tendenz der „Matin“-Aktion annimmt, daß die Enthüllungen dazu dienen sollen, Bulgarien gänzlich von Wien abzudehnen, damit es — vollständig isoliert — sich von seinen Nachbarn zum Wege der Ruhe nach Petersburg gezwungen sieht. Wie man sieht, ist die österreichische Presse eifrig bemüht, den Hintermännern des „Matin“ ihr Ziel zu erleichtern.

Ein deutscher Postbeamter für Serbien.

Man schreibt uns aus Belgrad: Die serbische Regierung hat sich zur Organisation der Postverwaltung in den neuen Gebieten an die deutsche Reichspost-Verwaltung mit der Bitte gewandt, ihr einen geeigneten Beamten zu überlassen. Do-

ranhin hat die deutsche Postverwaltung den Postdirektor Mosemann zunächst auf ein Jahr nach Serbien beurlaubt. Er wird einmal den Post- und Telegraphendienst in den neuen Gebieten organisieren und dann auch in Altserbien eine Reihe von Reformen im Post- und Telegraphenwesen durchzuführen. Postdirektor Mosemann ist mit dieser Mission betraut, da er als langjähriger Leiter des deutschen Postwesens in Marokko sich unter schwierigen Verhältnissen im Auslandsdienst in besonderem Maße bewährt hat.

Die Reform in der Türkei.

R. K. Paris, 27. Nov.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Erklärungen Djavid Behs bezüglich der ausländischen Missionen und dessen Weigerung die vorzunehmenden Reformen in Armenien fremder Kontrolle zu unterwerfen, wird hier mit dem Hinweis auf den Berliner Vertrag beantwortet, der bereits die Oberaufsicht fremder Kontrollen als notwendig anerkannt habe. Der „Temps“ bringt die große Vorsicht Djavid Behs das Prestige der Türkei vor jedem Angriff zu bewahren, mit der Ernennung des Chefs der deutschen militärischen Mission in Konstantinopel zum Kommandeur der türkischen Metro-pole-Garnison in Verbindung und folgert daraus, daß Djavid Beh die türkischen Angelegenheiten mit zwei verschiedenen Waffen mißse, je nachdem es sich um die Reformen in Armenien, oder die Reorganisation der türkischen Armee handle. „Wenn die Freunde Djavid Behs“, meint der „Temps“, „ebenso denken, wäre dies sehr bedauerlich, denn sie sind es, die augenblicklich in Konstantinopel die Macht in Händen haben. Man müßte dann annehmen, daß die Pforte sich viel weniger mit dem Gedanken an die Reformen in Armenien beschäftige, als mit der Restaurierung ihrer militärischen Kräfte, da sie ja bereit ist, das effektive Kommando ihrer hauptsächlichsten Armeekorps einem fremden General zu überantworten, während sie für Armenien nicht einmal Kontrollen will.“ Der „Temps“ erinnert die Türkei daran, daß sie ihre europäischen Provinzen gerade wegen des Unterbleibens der Reformen in Mazedonien verloren habe — und daß ihre Arme trotz der deutschen Instrukturen nicht gegen die Folgen dieser Vernachlässigung aufkommen konnte. In den Kreisen der Tripel-Entente betrachtet man diese Frage als sehr ernst, dennoch betont die französische Presse den durchaus friedlichen Charakter der englisch-französischen Seebemonstration in Epirus.

◆ Feuilleton ◆

Moliere auf der Mannheimer Bühne.

Von H. Widmann.

(Schluß.)

Im Juni 1780, also wenige Monate nach Shakespeares erstermaliger Darstellung des Geizigen in Mannheim, kam der berühmte Ludwig Schröder aus Hamburg zum Gastspiel und verlebte als Hamlet, Don Juan, Odoardo, Lear und in einigen anderen Rollen die Mannheimer in einen wahren Taumel der Begeisterung. „Er trat auf in der ganzen Kraft, Eigenheit und Vollendung seines Genies“, bemerkt Jffland in seinen Jugenderinnerungen, „bied hatte noch niemand gesehen, empfunden, und so hatte auch ich ihn nicht gesehen noch empfunden!“ Entzückend lautete auch ein Bericht in den „Rheinischen Beisätzen zur Gelehrsamkeit“; darin heißt es: „Schröder ist nie außer seiner Rolle. Diese ist ganz in seine Seele verwonnen, wie sich die Speise ins Blut verwandelt.“ Eine anschauliche Schilderung von Schröders Darponen gab der Dramatiker und Kritiker Schmalz. Von Schröders Erscheinung entwirft er folgendes Bild: „Dürr, fleischlos, spärliches weißes Haar auf dem halb kahlen Scheitel; ein ausgeföhletes, abstaubtes Ge-

sicht, ein abgemagertes, sich hervordringendes Kinn; der Hals dünn und lüthchen, mit einer schmalen weißen Binde bedekt. Der übrige Teil des Körpers ein mit Haut bedecktes Skelett. Ein knapper, abgetragen, wollhafter schwarzer Rock bedeckte ihn; lange, den Hüften einer Gartenpinne ähnliche Ringer (Strangen) an den fast entfleischten Händen hervor; Schwache Schuhe trugen den Quasrumpf; die ganze Gestalt war flüchtig, zerfallen, die ganze Physiognomie das Bild der Kniderei, der Selbstmarter, der Diebs-hurdt!“ Als Höhepunkt des Schröderschen Spiels bezeichnet Schmalz den Kuddruck der Angst und des Jorns, da Darponen sich belauscht glaubt, seine stille Liebesunterhaltung mit der Geliebten, das Ausschrecken bei jedem Geräusch und die Verweissung über den getrauten Schatz.

Einen Misserfolg hatte Tartuffe unter Dalberg. Die Urteile erklärt uns die Mitteilung in der „Literatur- und Theater-Zeitung“: „Auser Mad. Brandes spielten die Mitwirkenden nicht nur mittelmäßig, sondern leins wußte auch seine Rolle auswendig, die meisten hatten kein Vergnügen daran; Dr. Veil als Tartuffe hatte sich den Charakter nicht recht gebildet.“ In einer Wiederholung kam es unter Dalberg nicht. Weitere Stücke von Moliere brachte Dalberg nicht; wohl aber die noch Moliere'schen Komödien konstruier-ten Opern Adrak und Jibore oder Die Serenade, bearbeitet von Freyner, Musik von Bern und (1789), Der abelsichtige Bürger, mit Musik von Cimara. In Bicholles Uebersetzung, in der auch

Darponen ein Herr Fagel geworden war, er-schlen Der Geizige am 5. Januar 1800 neu einstudiert. Diese Bearbeitung erlebte im Laufe von vier Jahrzehnten 13 Wiederholungen; sie wird erst der jüngstschicklichen Bearbeitung, die am 21. Januar 1890 erstmals gegeben wurde und zwar in folgender Besetzung: Darponen — Gull-mann, Alenath — Günther, Gisse — Fr. Widmann, Anjelm — Schöggel, Valer — Müller, Marianne — Fr. Rautenberg, Rosine — Frau Röck, Polizeikommissär — Dunstinger, Simon — Pohlmann, Vassche — Röck, Jacques — Bauer. Oskar Guttmann, von 1855 bis 1864 in Mannheim, war ein tüchtiger Charakterdarsteller und erfuhr eine große Beliebtheit. Von seinem Darponen berichtet ein zeitgenössischer Kritiker: Herr Gutt-mann stellte den Geiz als Leidenschaft dar, die in den drei ersten Akten aus der humoristischen Umhüllung nur in einzelnen Momenten hervor-bleibt, nach dem Kostendiebstahl aber mit erschüt-ternder Gewalt durchbricht.“ Nach Guttmanns Abgang ging die Rolle an den trefflichen, bei vielen Theaterfreunden noch in besserer Erinnerung stehenden Hermann Jacobi über, das pätere Ehrenmitglied des Hoftheaters († 1908).

Der Tartuff wurde nach jahrzehntelangem Ruhen am 2. Mai 1893 wieder in Repertoire aufgenommen und 1895 mit Guttmann als Tartuffe und Wolff als Darponen neu einstudiert. Auch in Tartuffe wurde Jacobi Guttmanns Nachfolger; bei einer Reueinstudierung im Jahre 1897 spielte neben Guttmann der hannoversche

Hofschauspieler Carl Sontag als Geiz den Darponen. — Eine einmalige Aufführung erlebte am 11. August 1843 „Der Liebeswitz“ (Le dépit amoureux). Am 12. Oktober 1868 kam „Der Walfang“, am 18. Oktober 1869 gelangten „Die gelehrten Frauen“ aufs Repertoire. Als Argon im Eingebil-deten Kranken tat sich in den 1880er und 1890er Jahren Jacobi hervor, dessen Frau die Geliebte gab, während Bauer, Bösch und Gräßl als Kerste mitwirkten.

In neuester Zeit kam Moliere wieder zu Ehren dank der meisterhaften Uebersetzungen Ludwig Jullas. Während Gregori die gelehrten Frauen und Tartuffe in Jullas kongenialer Nachbildung dem Repertoire wiedergewann, hat der neue Intendant nun auch den Geizigen in dieser besten Verdeutschung der Mannheimer Bühne zurückgegeben. Moliere ist einer der wenigen großen Dramatiker, die jedes Land kennen muß und deren Werke niemals von der Bühne verschwinden sollen. Goethe ist ein frommlicher Moliere-Enthusiast gewesen. Er rechnete den französischen Komödienbildner zu jenen Großen und Einigen, die selbst in ihren Fehlern reich und bedeutsam bleiben, deren Gebrechen man nicht anders rügen dürfte als auf den Knien. Und Dingelstedt verherrlichte Moliere in Berlin:

... Sein Stempel ist die Welt, Der trotz dem Alter und Barborenstehen, So lange noch Natur und Witz gefüllt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 28. November 1913.

Die Dienstbotenversicherung und der Reichstag.

Der Berliner Hausfrauenverein hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der gebeten wird, den für das Inkrafttreten der Dienstbotenversicherung vorgesehenen Termin vom 1. Januar 1914 aufzuheben. In der Begründung der Petition wird darauf hingewiesen, daß der Fall der Aufhebung eines Gesetzes vor seinem Inkrafttreten nicht beispiellos sei. Es sei besser, die Bestimmung über die Dienstbotenversicherung vorläufig nicht in Kraft treten zu lassen, als sie später abzuändern. Es wird weiter behauptet, daß das Gesetz der Eigenart des Dienstbotenverhältnisses ungenügend Rechnung trage. Die Dienstboten stehen als Teil der Hausgemeinschaft ihrer Dienstherrschaft ungleich näher als gewerbliches Arbeiterpersonal gegenüber dem Fabrikherrn. Die Dienstboten sind in der Hausgemeinschaft des Arbeitgebers vor Krankheit und Unfällen besser geschützt, so daß sie für die Krankenversicherung eine ungleich kleinere Belastung darstellen als gewerbliche Arbeiter. Es dürfte daher mit einer geringeren als der vorgesehenen Belastung der Zweck des Gesetzes vollständig erreicht werden. Die neue Dienstbotenversicherung wird viele Familien nötigen, in Zukunft ohne Dienstboten hauszuhalten, wodurch die Arbeitslosigkeit vermehrt werden wird.

Seitens des Reichsamts des Innern wird den Münch. Neuest. Nachr. zufolge, ein Teil dieser Bedenken geteilt, obwohl an eine Aufhebung der Bestimmungen nicht gedacht werden kann. Man ist der Meinung, daß die Münch. nicht im Gesetz liegen, sondern in den Ausführungsbestimmungen. Man wird also dahin streben müssen, die Krankenkassen zu veranlassen, die angebotenen Leistungen für Dienstboten herabzusetzen und infolgedessen auch die Höhe der Beiträge. Die Beitragssätze müßten also in Zukunft wesentlich erweitert werden und die großen Schwankungen vermieden werden. Unter diesen Umständen wird es manchen Familien möglich sein, sich auch in Zukunft jüngere Dienstboten halten zu können. Da ein Teil der Beiträge von den Dienstboten getragen werden soll, dies in den meisten Fällen also einem Abzuge vom Lohne gleichkommt, so werden sich viele Herrschaften veranlassen fühlen, entweder die Beiträge aus eigener Tasche zu zahlen, dafür aber Gehalts erhöhungen nicht mehr vorzunehmen.

Ein politisches Buch des Fürsten Bülow.

Berliner Blätter können bestätigen, was eine Korrespondenz soeben mitteilt, daß demnächst ein Buch durchaus politischer Natur aus der Feder des vierten Reichskanzlers erscheinen wird. Das Buch wird den Titel tragen: „Deutschlands Politik unter Kaiser Wilhelm II.“ und den ersten Band eines Sammelwerkes „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ bilden, das unter der Leitung des früheren Finanzministers und jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Rheinbaben sowie des Oberpräsidenten a. D. v. Voßell erscheinen wird. Als Mitarbeiter werden außer dem Fürsten Bülow genannt der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindemann, als Bearbeiter des kolonialen Teils, der bayerische Minister v. Frauenhofer, der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Ludwig, Professor Adolf Wogner, Ministerialdirektor Dr. Peters und v. Wilamowitz-Möllendorff. Die Arbeit des Fürsten Bülow wird in drei große Abschnitte zerfallen. Der erste behandelt die „Auswärtige Politik“ des Deutschen Reiches in den letzten 25 Jahren.

So lange Menschen leben, leiden, lieben;
So lang die letzte Breiterbude hält,
So lang lebt er und das, was er geschrieben,
Der Stern, der einst nur Frankreich leuchten konnte,
Winkt jetzt und feld am Reichsheits-Dorlsont.

Des alten Kaisers erste Briefe aus dem Felde.

Die wichtige Veröffentlichung der Jugendbriefe des väterlichen Kaiser Wilhelm I. aus den Freiheitskriegen, die Archivar Hermann Grander herausgibt, wird im neuesten Heft der Cotta'schen Monatschrift „Der Kreis“ zu Ende geführt. Sein Freund, Prinz Friedrich von Drenth, der, von dem Prinzen Wilhelm sehr beneidet, den Krieg von 1813 bereits mitmachen durfte, meldet ihm aus Raumburg den 28. Okt. den Sieg bei Leipzig.

„Victoria, Victoria, Victoria, Nappel vollkommen geschlagen, in einer ungeheuren Schlacht, rings um Leipzig, Kanonen und Pulverwagen ohne Ende erobert, Gelangene ich weiß nicht wie viel Tausend, einen Adler, 2 Generale gefangen, mehrere tot, unter andern Boniatowski. In diesem herrlichen Siege, und seinen Folgen, die man gar nicht berechnen kann, wenn wir es ordentlich anfangen, wünsche ich Dir, lieber Wilhelm, und Euch allen vielgeliebten Breslauer Emigranten von Herzen Glück.“

Die Erwiderung des Prinzen Wilhelm ist von leidenschaftlicher Begeisterung getragen:

der zweite die „Innere Politik“ in vier Unterabteilungen: 1. Einführung, 2. Der nationale Gedanke und die Parteien, 3. Wirtschaftspolitik, 4. Finanzpolitik, den dritten Teil bildet ein Schlusswort.

Das Bülow'sche Buch, das in dem bekannten Berliner Verlag von Reimar Hobbing erschienen wird, eigentlich schon Ende November erscheinen sollte, wird besonderes Aufsehen schon durch die bloße Tatsache seines Erscheinens erregen, weil Fürst Bülow sich seit seinem Rücktritt im Sommer 1909 vor der Öffentlichkeit in ein strenges Schweigen über alles Politische gehalten hat, und weil man sich von ihm auch weiterhin keiner Veröffentlichung dieser Art glaubte versehen zu dürfen. Ist es doch in aller Erinnerung, daß Fürst Bülow als Kanzler vor dem verammelten Reichstag mit größter Bestimmtheit betont hat, Memoiren werde er niemals veröffentlichen. Nun wäre ja ein Werk der oben beschriebenen Art nicht eigentlich ein Memoirenwerk. Immerhin müßte es einem solchen stellenweise aber doch verweigert ähnlich sehen, falls es nicht ganz und gar geschrieben sein sollte nach dem etwas trübseligen Leitpruch: „Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Büben doch nicht sagen.“ Es ist schwer vorstellbar, wie Fürst Bülow ein Buch über die deutsche Politik unter Wilhelm II. sollte schreiben können, ohne dabei von seinen eigenen Erfahrungen und Bestrebungen und von dem, was ihn förderte und benutzte, mit einzulassen zu lassen. Auf einen Leitfaden für Klippjäger kann es bei ihm doch nicht abgesehen sein.

Vor der eigenen Tür kehren!

Die Nachricht, daß Kommerzienrat Benkt die „Vollkammer Grenzzyg.“ angekauft hat, hat in der ostpreussischen konservativen Presse große Erregung verursacht. Kommerzienrat Benkt hat bekanntlich bei der letzten Reichstagswahl in Magdeburg-Bellleben für die Nationalliberalen kandidiert; es ist darum verständlich, wenn die Konservativen in Ostpreußen in dem Ankauf der „Grenzzyg.“ eine Gefahr für diesen Wahlkreis wittern. In der konservativen Presse wird nun mit dem gewohnten frommen Augenblickschlag davon gesprochen, daß bei den Liberalen „Geld keine Rolle spielt.“ Darauf antwortet die „Mittler Allg. Ztg.“: „Wir raten dem Verfasser jenes Artikels, bei dem konservativen Mitbewerber B o i g i t in Tappin anzufragen, von dem das Wort „Geld spielt keine Rolle“ stammt. Wir empfehlen ihm ferner eindringlich die Letztere der schon wiederholt von uns erwähnten Broschüre des streng konservativen Herrn de Meise. Darin wird er finden, daß im Reichshaus zu Jüterburg kurz vor der Reichstagswahl die blauen Scheine aus dem Portefeuille des Herrn Landrats fielen: Hier und Schnaps spielen keine Rolle.“ Darum noch einmal: Wer im Glashause sitzt, hüte sich, mit Steinen zu werfen.“ Man könnte noch hinzufügen, die Herren sollten einmal bei der konservativen Zentrale in Berlin anfragen, wieviel von dieser Stelle aus vor und während des letzten Wahlkampfes allein für den Kauf von Zeitungen ausgegeben worden ist. Sieß es doch in dem Rundschreiben des Herrn v. Wangenheim vom Oktober 1911, es seien sehr erhebliche Geldmittel notwendig, die sich „außerordentlich gut verzinsen würden.“ Also nochmals: Vor der eigenen Tür kehren!

Deutsches Reich.

— Warum ein Jesuitenvortrag verboten wurde. Mit größter Entrüstung hätten ultramontane Blätter berichtet, daß dem Jesuitenpater Kilmann unter Androhung von Gewaltmaßnahmen jedes weitere öffentliche Auftreten in Oberschlesien untersagt wurde. Dazu schreibt die konservative „Schlesische Zeitung“:

„Victoria! Victoria! Victoria! Außer uns sind wir vor Freude über diesen herrlichen Sieg. Wie wohl ist einem jetzt ums Herz; als ich die erste Nachricht erhielt, wurde mir ordentlich leicht; die 2 Tage, an welchen hier der Sieg gefeiert wurde, war ich von der vielen Freude und von dem vielen Erzählen in einem kompletten Fieberzustand. . . Nappel hat denn nun endlich gebüßt. Die Kaiserkrone ist geliebt und Deutschland befreit. Welch ein Gefühl! Es muß eine fürchterliche Schlacht gewesen sein. Das Feuer kann ich mir denken; herzlich freut es mich, daß Du so glücklich von den Konfessuren bist verschont worden.“

Im November befindet sich dann der junge Königssohn im Hauptquartier in Frankfurt a. M. und hat seine Freunde an den militärischen Schauplätzen. Den 11ten war große Parade von den allriem Garben und den österreichischen Grenadiern.“ Schreibt er am 17. November. „Ein schöner Anblick; ein ewiges Wau und Durrauchen dauerte den ganzen Vormittag. Diner beim Kaiser Franz. Fast alle Rheinbundsfürsten waren hier zu schauen. Den Abend gingen wir ins recht gute Theater.“

Der Uebergang über den Rhein am Neujahrstage 1814 macht er mit:

„Am 1ten Januar sind der König und ich nebst Suite mit dem Sächsischen Corps bei Raunheim über den Rhein gegangen. Die Massen nahmen eine dort, den Redar-Kussfuß bestreichende, gelegene Schanze, mit ungeheurer Wut vor. Es war ein wunderschöner Anblick das Uebergehen der Truppen, mit klingendem Spiel etc. Wir kamen diesseits des Rheins gerade an, als die Schanze genommen war, dann

„Diese Nachricht ist unwahr; es ist vielmehr richtig, daß bisher lediglich ein Verbot der geistlichen Oberen des v. Kilmann ergangen ist. In Oberschlesien welcherhin aufzutreten. Veranlaßt ist diese Entschliebung der Jesuitenleitung dadurch, daß sich Kilmann bei einer verbotenen Missionsandacht im Jänner Kreise überhördete beschimpfende Angriffe gegen unsere Volksschule und unsere Lehrerschaft herausgenommen hat. Nach Mitteilung des „Kuriers“ hat er inzwischen trotz des Verbots der geistlichen Behörden in Kozlin-Schoppnitz am 24. ds. Mts. einen Vortrag gehalten. Man kann als selbstverständlich annehmen, daß die Staatsbehörden dieses Verbot der geistlichen Oberen auch ihrerseits mit Rücksicht zur Geltung bringen werden, sobald er weiterhin irgend welche Tätigkeit in Schlesien aufnimmt.“

Zur Frage des Arbeitswillens

schreibt das Organ der Gesellschaft für soziale Reform, die Soziale Praxis: Die „Nationalliberale Reichskorrespondenz“ (Nr. 47) ist dagegen so bestürzt über die offizielle Ankündigung, die von der national-liberalen Reichstagsfraktion eingesezte Studienkommission, die übrigens die beiden Arbeiterorganisationen müsse sich die Untersuchung selber im Oktober zugewandt hat, werde das ganze Gebiet des Organisationszwangs sowohl von Arbeitern wie auch von Arbeitgebern absuchen und prüfen, daß sie schon den zweiten Artikel gegen diesen Plan veröffentlicht, weil er nur Verwirrung stifte, unnötige Verzögerung bringe u. jede Entschlußkraft lähme: nur ausschließlich gegen die Arbeiterorganisation müsse sich die Untersuchung richten, nur sie allein müsse man treffen. — Man kann diesen Behauptungen garnicht dankbar genug sein für die Offenheit, womit sie ihre An- und Absichten ausdeken. Man kann auch ein Bänder mit dem Stode fühlen, wo die Schärfermacher Regierung, Reichstag, öffentliche Meinung mißbrauchen wollen: zu einem Autonomiegesetz gegen alle unabhängigen Arbeiterorganisationen, die gefesselt und gelähmt werden sollen, um das Herrenrecht der Unternehmer zu festigen und zu sichern. Es wäre schlimm um Deutschlands Zukunft bestellt, wenn diese Mächtschaften ans Ziel kämen.

— Kardinal Kopp in Rom. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Rom berichtet wird, ist der dortige Aufenthalt des Fürstbischöf von Breslau, Kardinal Kopp, durch seine besonderen Gründe veranlaßt, sondern hat lediglich den Charakter eines Besuchs ad limina. Der Papst, der den Kardinal schon zweimal empfing und ihm die freundlichste Aufnahme bereitet, bemühte natürlich die Gelegenheit, um mit ihm die gesamte kirchenpolitische Lage in Deutschland zu besprechen. Unrichtig ist aber die Annahme, daß der Fürstbischof seinerseits den Anlaß ergreifen habe, um die Frage der Ernennung eines deutschen Kardinals der Kurie zu erörtern, welche Angelegenheit im gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt nicht den Gegenstand eines Meinungswechsels bildet. Der einzige deutsche Kardinal, dessen Erhebung zur Kardinalwürde als feststehend angesehen werden kann, ist der Erzbischof von Köln, Dr. von Hartmann.

— Vom Komitee Konfessionslos. Wie eine Berliner Nachrichtenstelle erfährt, will das „Komitee Konfessionslos“ eine großartige Agitation in den Massenstreik gegen die Staatskirche entfalten. Zunächst ist eine Veranstaltung von Nachtversammlungen geplant, um auch den Betrüben Auffklärung zu geben, die am Tage keine Zeit zum Besuche von Versammlungen haben. Die erste Versammlung dieser Art wird am Freitag Abend für die Straßbahner, Droßschentfaher, Chauffeure, Gahntreibgehilfen veranstaltet und für die kommende Woche ist eine für die im Stoffhausgewerbe beschäftigten Personen bestimmte Vorgesprächsammlung vorgesehen. Ferner will das Komitee eine intensive Hausagitation durch Verteilung von Flugblättern, denen Austrittserklärungen und belehrende Erklärungen beigegeben sind, entfalten.

Die Wahrheit über den „Titanic“-Untergang

Ein Buch, das sich die Aufgabe gestellt hat, die Wahrheit über den Untergang der „Titanic“

festzuhalten, ist unter dem Titel „The Truth about the Titanic“ soeben in London erschienen. Es stammt aus der Feder des amerikanischen Obersten Archibald Gracie, der bei dem Unglück ohnmächtig aufgespült und wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. Er lebte dann noch 8 Monate und benützte die Zeit, seine Erinnerungen aufzuschreiben. Es ist der einzige Bericht eines überlebenden Augenzeugen des Unglücks, der das Schiff erst im letzten Augenblick des Sinkens verließ und so in der Lage war, genauen Bericht über den Verlauf des Unglücks zu geben. Er behauptet vor allem, daß von einer Panik der Frauen und Kinder nicht die Rede sein könne. „Die Kalblütigkeit, der Mut, und das Pflichtgefühl, dessen Zeuge ich war, erhöhen meinen Stolz, ein Angehöriger zu sein“, erklärt er gelegentlich der Beschreibung des Rettungswerks der Offiziere und Mannschaften des Schiffes. Das Buch dient weiter dem Zweck, eine ganze Reihe von Mißverständnissen und Irrtümern, die sich im Publikum festgesetzt haben, aufzuklären.

Das die Schiffslapelle im letzten Augenblick das berühmte „Räher, mein Gott, zu dir“ gespielt habe, bestreitet Oberst Gracie entschieden. „Ich habe nicht einen Ton von der Symphonie vernommen, ich kann im Gegenteil versichern, daß die Töne, die ich hörte, sehr heiter waren und durchaus nichts von der Symphonie an sich hatten. Wenn die Kapelle wirklich diese gespielt haben sollte, so wäre es mir sicherlich nicht entgangen, und ich hätte darin auch nur eine Taktlosigkeit (!) sehen können, die allein dem Zweck gedient hätte, eine Panik herbeizuführen.“ Der Verfasser bestreitet weiter, daß eine Explosion der Kessel stattgefunden habe. Und zum andern widerspricht Oberst Gracie der Annahme, daß die „Titanic“ auseinandergebrochen sei. Er erklärt vielmehr, daß sie ruhig und in völlig unversehrtem Zustande in der Tiefe versank. Ueber seine eigene Rettung schreibt er: „Ich sank abwärts, wie mit einem Stein in die Unendlichkeit. Als ich unter Wasser war, brachte sich der Selbstbehaltungstrieb aber bald energisch zur Geltung, und sobald ich konnte, schwamm ich möglichst vom Schiffe ab, weil ich fühlte, daß meine Rettung davon abhing, mich von dem sinkenden Schiffe vollständig fernzubehalten. Als ich aufschwamm, sah ich von der „Titanic“ nichts mehr. Sie war völlig verschwunden von der Oberfläche, und auch nicht die leiseste Bewegung des Wassers gab Kunde, wo sie in den Wellen versunken war.“ Gracie beteuert schließlich auf ein treibendes, umgekehrtes Rettungsboot und wurde hier von der „Carpathia“ gerettet.

— auch Kämpfer und Brauchstisch sind neuen Beispiele gefolgt, und entledigten sich.“

In große Aufregung versetzt den Prinzen die Nachricht von der Rückkehr Napoleons 1815. „Nun, was sagst Du?“ schreibt er am 28. März 1815, „da haben wir's was ich von jeder Seite her habe. — R., und stille sitzen — indeß daß er ohne Schwerdtstreich nach Paris kommen würde, das hat wohl kein Mensch geglaubt. Welche infame Nation! Nun werden wir schon alle zutreten müssen. . . Aber ist es wohl erbeten einen so verhassten Menschen in 20 Tagen von Paris bis Paris kommen zu lassen! Es gibt glaub ich keine interessantere Zeit als die letzten 3 Jahre.“ Er hofft, daß er nicht wieder im großen Hauptquartier mitzulesen müssen; er wünscht eine wirkliche Anstellung in der Armee; es wäre fürchterlich, zwei Campaignen mit fremden Truppen zu machen. Freilich weiß er vorläufig noch nicht, wozu er bestimmt ist: „Ich sitze wie auf Kohlen, und die Confirmation. . .“ Dann findet kurz vor dem Ausmarsch seine Einsegnung statt, und er schreibt am 8. Juni 1815 an den Freund: „Was kann ich besser als am heutigen heiligen Tage meiner Einsegnung thun, als dir diese Freilichkeit, deher Freund, gleich mitzutheilen. Welch ein hohes Gefühl hat mich nach dieser heiligen Handlung durchdröhmt! Dir ist sie gewiß ebenso gewesen.“ Am gleichen Tage war der Ausmarsch der Garben. „Du kannst Dir leicht denken, wie während dieser Ausmarsch war. Schon ein Wahl haben wir so unsere Garben sieben — und wie viele kamen nicht wieder!“ Wie gern wäre er sofort mitmarschiert! Aber er sollte erst später als Major in diesen zweiten Feldzug ziehen.

der Öffentlichkeit zu finden, ist unter dem Titel „The Truth about the Titanic“ soeben in London erschienen. Es stammt aus der Feder des amerikanischen Obersten Archibald Gracie, der bei dem Unglück ohnmächtig aufgespült und wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. Er lebte dann noch 8 Monate und benützte die Zeit, seine Erinnerungen aufzuschreiben. Es ist der einzige Bericht eines überlebenden Augenzeugen des Unglücks, der das Schiff erst im letzten Augenblick des Sinkens verließ und so in der Lage war, genauen Bericht über den Verlauf des Unglücks zu geben. Er behauptet vor allem, daß von einer Panik der Frauen und Kinder nicht die Rede sein könne. „Die Kalblütigkeit, der Mut, und das Pflichtgefühl, dessen Zeuge ich war, erhöhen meinen Stolz, ein Angehöriger zu sein“, erklärt er gelegentlich der Beschreibung des Rettungswerks der Offiziere und Mannschaften des Schiffes. Das Buch dient weiter dem Zweck, eine ganze Reihe von Mißverständnissen und Irrtümern, die sich im Publikum festgesetzt haben, aufzuklären.

Das die Schiffslapelle im letzten Augenblick das berühmte „Räher, mein Gott, zu dir“ gespielt habe, bestreitet Oberst Gracie entschieden. „Ich habe nicht einen Ton von der Symphonie vernommen, ich kann im Gegenteil versichern, daß die Töne, die ich hörte, sehr heiter waren und durchaus nichts von der Symphonie an sich hatten. Wenn die Kapelle wirklich diese gespielt haben sollte, so wäre es mir sicherlich nicht entgangen, und ich hätte darin auch nur eine Taktlosigkeit (!) sehen können, die allein dem Zweck gedient hätte, eine Panik herbeizuführen.“ Der Verfasser bestreitet weiter, daß eine Explosion der Kessel stattgefunden habe. Und zum andern widerspricht Oberst Gracie der Annahme, daß die „Titanic“ auseinandergebrochen sei. Er erklärt vielmehr, daß sie ruhig und in völlig unversehrtem Zustande in der Tiefe versank. Ueber seine eigene Rettung schreibt er: „Ich sank abwärts, wie mit einem Stein in die Unendlichkeit. Als ich unter Wasser war, brachte sich der Selbstbehaltungstrieb aber bald energisch zur Geltung, und sobald ich konnte, schwamm ich möglichst vom Schiffe ab, weil ich fühlte, daß meine Rettung davon abhing, mich von dem sinkenden Schiffe vollständig fernzubehalten. Als ich aufschwamm, sah ich von der „Titanic“ nichts mehr. Sie war völlig verschwunden von der Oberfläche, und auch nicht die leiseste Bewegung des Wassers gab Kunde, wo sie in den Wellen versunken war.“ Gracie beteuert schließlich auf ein treibendes, umgekehrtes Rettungsboot und wurde hier von der „Carpathia“ gerettet.

Badischer Landtag.

Erste Kammer. — 1. Sitzung.

— Karlsruhe, 28. Nov. Präsident Prinz Max eröffnete 10 Uhr 10 die Sitzung mit folgender Ansprache: Durch das gnädige Vertrauen des Großherzogs ist es mir vergönnt, Sie zu einer neuen Tagung zu begrüßen. Die Zusammenkunft der Versammlung gibt mir Gewißheit und die frohe Gewißheit, daß es uns gelingen wird, die Arbeiten in voller Sachlichkeit zu erledigen und zu beenden. Ein Blick auf das Ganze gerichtet, muß es uns glücken, im Interesse der Allgemeinheit zu wirken im Wohle unserer Heimat und zum Ruhme der Regierung unseres allgeliebten Großherzogs. Dazu, daß mein Wunsch in Erfüllung gehen möge, bedarf ich Ihrer Unterstützung und um diese möchte ich Sie bitten.

Prinz Max gedachte hierauf der bisherigen Mitglieder des Hauses, die durch den Tod abgerufen wurden, des Präsidenten Eggelsen Dr. Friedrich Wielandt, des Kommerzienrathen von Stöber, des Rechtsanwalts und Stadtraths Mar v. d. h., des Wirkl. Geheimrats Erzellenz

gen: — auch Kämpfer und Brauchstisch sind neuen Beispiele gefolgt, und entledigten sich.“

In große Aufregung versetzt den Prinzen die Nachricht von der Rückkehr Napoleons 1815. „Nun, was sagst Du?“ schreibt er am 28. März 1815, „da haben wir's was ich von jeder Seite her habe. — R., und stille sitzen — indeß daß er ohne Schwerdtstreich nach Paris kommen würde, das hat wohl kein Mensch geglaubt. Welche infame Nation! Nun werden wir schon alle zutreten müssen. . . Aber ist es wohl erbeten einen so verhassten Menschen in 20 Tagen von Paris bis Paris kommen zu lassen! Es gibt glaub ich keine interessantere Zeit als die letzten 3 Jahre.“ Er hofft, daß er nicht wieder im großen Hauptquartier mitzulesen müssen; er wünscht eine wirkliche Anstellung in der Armee; es wäre fürchterlich, zwei Campaignen mit fremden Truppen zu machen. Freilich weiß er vorläufig noch nicht, wozu er bestimmt ist: „Ich sitze wie auf Kohlen, und die Confirmation. . .“ Dann findet kurz vor dem Ausmarsch seine Einsegnung statt, und er schreibt am 8. Juni 1815 an den Freund: „Was kann ich besser als am heutigen heiligen Tage meiner Einsegnung thun, als dir diese Freilichkeit, deher Freund, gleich mitzutheilen. Welch ein hohes Gefühl hat mich nach dieser heiligen Handlung durchdröhmt! Dir ist sie gewiß ebenso gewesen.“ Am gleichen Tage war der Ausmarsch der Garben. „Du kannst Dir leicht denken, wie während dieser Ausmarsch war. Schon ein Wahl haben wir so unsere Garben sieben — und wie viele kamen nicht wieder!“ Wie gern wäre er sofort mitmarschiert! Aber er sollte erst später als Major in diesen zweiten Feldzug ziehen.

Gustav Scherer. Ihnen widmet der Redner einen Nachruf, in dem er ihre Arbeit in der ersten Kammer würdigt und die Mitglieder des Hauses erheben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. Dann gedachte Prinz Max der Männer, die der ersten Kammer angehört haben und ausgeschieden sind. Unter ihnen erwähnt er namentlich den Grafen Helmstadt, der 22 Jahre, den Geh. Kommerzienrat Sander, der 29 Jahre der Kammer angehört und Oberbürgermeister Dr. Wildens-Deibelberg, der durch Krankheit aus seiner Tätigkeit herausgerissen wurde.

Prinz Max gab dann die Tagesordnung und den Einlauf bekannt. Darunter befand sich ein Urlaubsgesuch des Erzbischofs Dr. Rörber-Freiburg, ferner ein Gesuch über die Abänderung des Gesetzes über die Rechtspolizei. Der Entwurf wird zunächst nach ihrer Konstitution der Kommission für Justiz zugehen.

Darauf trat die Wahlprüfungskommission, die außer dem Vorsitzenden aus den ältesten Mitgliedern des Hauses, Professor Dr. Thoma, Geheimrat Reich, Geheimrat Kommerzienrat Kelle, Erzengel Dürkin, Oberbürgermeister Winterer, Stadtrat Bea bestand, zusammen. Nach kurzer Beratung berichteten Erzengel Dürkin, Professor Dr. Thoma, Oberbürgermeister Winterer, Geheimrat Reich, Kommerzienrat Kelle, Stadtrat Bea über die Wahlprüfungen. Sämtliche Wahlen wurden für gültig erklärt. Als Sekretäre wurden Freiherr Dr. von Stöckingen und Kommerzienrat Engelhard gewählt.

Freiherr von Stöckingen verlas eine Anzahl Petitionen, die eingegangen waren. Dann wurden die Kommissionen gewählt. Danach besteht die Budgetkommission aus folgenden Mitgliedern: Freiherr von Böcklin, Geheimrat Dürkin, Kommerzienrat Engelhardt, Geheimrat Hoyer, Bürgermeister Hoyer, Geh. Kommerzienrat Kelle, Freiherr von La Roche, Prinz v. Löwenstein, Freiherr von Menzingen, von Dechelhauser, Freiherr von Stöckingen; Petitionskommission: Bea, Fabricius, Heldreich, Freiherr von Oßler, Herrmann, Freiherr von La Roche, Sänger, Schmittner, Thoma, Finckel; Kommission für Eisenbahnen und Straßen: Graf Andlau, Freiherr von Böcklin, Engelhardt, Freiherr von Gemmingen, Freiherr von Oßler, Graf v. Kagened, Heidauff, Sänger, Finckel; Justiz- und Verwaltungskommission: Dörner, Heldreich, Hoyer, Heidauff, Herrmann, Hübisch, Graf von Kagened, Dr. Freiherr von Stöckingen, Trölsch, Weiß, Winterer; Bibliothekskommission: Fabricius, Hübisch, von Dechelhauser.

Mit diesem Wahlen war die Tagesordnung erschöpft und das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Sächsische Kammer. — I. Sitzung.

Rachstraße, 28. November.

Am Regierungstisch Oberamtmann Imhof. Alterspräsident Morgenthaler eröffnete die auf 10 Uhr festgesetzte Sitzung um 11 1/2 Uhr. Die Tribünen sind gut besetzt. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wird, werden die bei der gestrigen Eröffnung des Landtages nicht anwesend gewesen Abgeordneten vereidigt. Es sind dies die 12 Sozialdemokraten, mit Ausnahme des Abg. A. Beck, der krank ist.

Darauf gibt der Alterspräsident die Eingänge bekannt. Es ist weiter ein Protest gegen die Wahl im zweiten Wahlkreis eingelaufen. Sodann folgt die Bildung der Abteilungen durch Auslosung. Ueberperson ist Jugendsekretär Stödinger. In die Wahlprüfungskommission werden auf Vorschlag des Abg. Reimann (Nat.) folgende Abgeordnete gewählt: Dr. Reuter

(Zentr.), Kopf (Zentr.), Dr. Schofer (Zentr.), Weichhaupt (Zentr.), Vansbach (Sp.), Reimann (Nat.), Dietrich (Nat.), Dr. Koch (Nat.), Kohl (Soz.), Dr. Frank (Soz.) und Benedy (Fortfchr. Sp.). Die Kommission zieht sich hierauf zur Prüfung der Wahlen zurück. Es entsteht eine längere Pause.

Um 12.20 Uhr eröffnete der Alterspräsident die Sitzung wieder und vereidigte den mittlerweile eingetroffenen Abg. Beck (Soz.).

Abg. Kopf berichtet im Namen der 1. Abteilung über das Ergebnis der Wahlprüfungen. Beanstandet wurde die Wahl des Abg. Schöpffe (24. Wahlkreis). Das Material wird der Wahlprüfungskommission überwiesen. Abg. Kopf berichtet ferner über die Wahlergebnisse im 3., 19., 20., 21., 22., 24., 27., 28., 31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100. Wahlkreis und beantragt deren Gültigkeitserklärung.

Abg. Dr. Koch (Nat.) berichtet im Namen der 2. Abteilung. Beanstandet wurden die Wahlen im 2. und 29. Wahlkreis. Weiter berichtet der Abg. Koch über die Wahlergebnisse im 1., 11., 20., 23., 28., 33., 38., 43., 48., 53., 58., 63., 68., 73., 78., 83., 88., 93., 98. Wahlkreis und beantragt deren Gültigkeitserklärung.

Abg. Dr. Reuter (Zentr.) berichtet im Namen der 3. Abteilung und zwar über die Wahlergebnisse der Wahlen im 70., 79., 89., 99., 100. Wahlkreis. Beanstandet wurden die Wahlen im 10., 35., 17., 22., 27., 4., 64., 18., 7., 66., 26., 34. und 24. Wahlkreis. Der Berichterstatter beantragt deren Gültigkeitserklärung.

Abg. Dr. Frank (Soz.) berichtet im Namen der 4. Abteilung. Beanstandet wurde die Wahl im 6. Wahlkreis. Beanstandet blieben die Wahlen im 10., 35., 17., 22., 27., 4., 64., 18., 7., 66., 26., 34. und 24. Wahlkreis. Der Berichterstatter beantragt deren Gültigkeitserklärung.

Abg. Reuter (Zentr.) berichtet im Namen der 5. Abteilung. Beanstandet wurde die Wahl im 5. Wahlkreis. Beanstandet blieben die Wahlen im 9., 13., 14., 16., 31., 40., 42., 43., 44., 47., 49., 52. und 67. Wahlkreis. Der Berichterstatter beantragt die Wahlen für gültig zu erklären. Ohne Debatte geschieht dies bei allen fünf Berichterstattern.

Alterspräsident Morgenthaler schlägt vor, die Sitzung abzugeben und um 4 Uhr wieder aufzunehmen. Aus der Mitte der Abgeordneten werden Vorschläge gemacht, die Sitzung schon um 3 1/2 Uhr fortzusetzen. Das Haus ist damit einverstanden.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen. Schluss 12 1/2 Uhr.

Der Roman einer gräflichen Lebedame.

Siebenter Verhandlungstag.

in Berlin, 27. Nov.

(Von unserem Korrespondenten.)

Nach entlegener Pause wurden heute die Verhandlungen in dem Prozeß gegen die Gräfin Fiskler von Trenberg wegen Betruges etc. fortgesetzt. Es wird der Fall des Leutnants von v. Hög behandelt. Dieser hat, wie der Vorsitzende vorträgt, sehr verschwenderisch gelebt und ist schließlich wegen Verschwendung erkrankt worden. Am Vormund wurde ihm sein Schwager, Herr v. Hög, bestellt. Im Sommer 1907 habe sich v. Hög wieder Geld zu leichtfertigen Ausgaben verschaffen wollen und sich deshalb an die Angeklagte gewandt. Diese sagte ihm, sie hätte zwar kein bares Geld, wolle aber versuchen, ihm anderweitig zu helfen. Sie fuhr nach Baden-Baden und v. Hög kam nach. Er hat dort von dem Juwelier Koch, dessen Hauptgeschäftsstelle in Frankfurt befindet, durch Vermittlung der Angeklagten für 50 000 Mark Schmuckstücke auf Kredit entnommen. Die Angeklagte soll diese Sachen veräußert und für das Geschäft eine Provision von 2000 Mark bekommen haben.

Die Angeklagte erklärt hierzu, daß von Hög ihr sagte, er sei mit Frau und Kind in Frankfurt verlobt und wolle Schmuckstücke kaufen. Er habe daher in Baden-Baden bei der Firma Koch, die er schon kannte, Goldschmuck gekauft. In Berlin habe ihn dann Herr v. Hög ein Krimband zum Verleihen gegeben, was sie auch getan

habe, eine Provision habe sie nicht erhalten. — Vorf.: Herr v. Hög soll weitere Geschäfte mit Döring und Pariser gehabt haben. — Angeklagte: Daß er mit Pariser in Verbindung stand, glaube ich nicht. — Vorf.: Schließlich hat sich Herr v. Hög nicht mehr halten können und hat sich im September 1911

im Badensee ertränkt.

Es wird sodann zu den

Bücher-Wachertallen der Prinzessin Luise von Coburg.

des Leutnants Hagenow u. a. als Bücherfachverständiger der Verlagbuchhändler Derlet (Berlin) bennommen. Er bekundet, daß die Geschäfte, wie sie hier erörtert wurden, im deutschen Buchhandel einzig dastünden. Es seien lediglich Außenleitergeschäfte und der deutsche Buchhandel müsse sich energisch dagegen verwahren, mit diesen Fällen identifiziert zu werden. Die Bücher seien offenbar nicht an Privatleute für den eigenen Bedarf verkauft worden. Nur für diesen Fall seien die Bestimmungen des Börsenvereins maßgebend. Sie seien anscheinend nur zum Wiederverkauf abgegeben worden, damit sich der Käufer aus dem Erlöse Geld beschaffen könne. Es könnten mithin nur die Preise für den Verkäufer berechnet werden, nicht für den Wiederverkäufer. In diesem Falle komme noch hinzu, daß es sich nicht um einzelne Exemplare eines Wertes handle, sondern um außerordentlich große Posten von 5- und 10 000 Stück. In einem Falle befände sich unter den Büchern ein Rechtslexikon aus dem Jahre 1895. Der Bücherkauf erfolgte 1909. Dieses Lexikon hätte überhaupt keinen Wert mehr, da es das bürgerliche Recht überhaupt nicht behandelte und die Gewerbeordnung nur in der alten Fassung enthalte. Es besäße also lediglich Materialwert. Außerdem befände sich unter den Büchern ein Lexikon der Technik, ein allerdings gutes und gangbares Werk, das mit dem Ladenpreise von 240 Mark berechnet werde. Dieser Preis sei aber für Katalogzählungen eingerichtet und zwar für Katalogzählungen von monatlich etwa 5 Mark.

Nach der Pause gelangte der Fall des Leutnants Hög zur Erörterung. Als sich dieser einmal in Geldverlegenheit befand, empfahl ihm sein Freund v. Hög die Angeklagte als Vermittlerin. Er ließ sich durch einen Brief einfinden. Die Angeklagte setzte sich telephonisch mit Domarus in Verbindung und dieser brachte ihn zu Pariser. Er verlangte 10 000 und bekam gegen ein Dreimonatslohn 8000 Mark ausgezahlt. 500 Mark Provision zahlte er an die Angeklagte und an Domarus. — Die Angeklagte erklärt hierzu, soweit sie sich erinnern, habe sie von Domarus 100 oder 200 Mark erhalten. Es wird darauf Leutnant Hög als Zeuge bennommen. Er sagt aus, daß er sich 1911 in Geldverlegenheit befand, da seine Aktien stark im Kurs zurückgegangen waren, er brauchte 10 000 Mark. Die Angeklagte habe von ihm keine Provision verlangt, sondern ihn sofort an Domarus verwiesen, der ihm dann mit Pariser bekannt machte. Es sei richtig, daß er gegen das Recht über 10 000 bis 8000 Mark erhielt. 500 Mark habe er an Domarus gezahlt. Dieser habe nichts gefordert. Er (Zeuge) habe die Provision freiwillig gegeben, da er wisse, daß dies üblich sei. Auf Befragen durch den Verteidiger Julius Reyer I. erklärt der Zeuge, daß er den Abzug von 1500 Mark nicht als Bucher betrachtet habe und auch heute nicht betrachte. Er sei damals froh gewesen, unter so günstigen Bedingungen das Geld zu bekommen. Daraus wurden die Weiterverhandlungen auf morgen vertagt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 28. November 1913.

Kaufmännischer Verein E. V.

Der gestern Abend im hinteren Saale des Restaurants „Germania“ abgehaltene Vereinsabend war gut besucht und nahm einen sehr interessanten Verlauf. Außer den Vereinsmitgliedern hatten sich eine größere Anzahl von Gästen eingeschrieben, unter denen wir bemerken die Herren Rektor Prof. Dr. Glauser, Prof.

Dr. Altmann und Prof. Kumpf von der Handelshochschule, Dr. Kern von der Handelskammer, Direktor Bernh. Weber von der Handelsfortbildungsschule und Dr. Gerard vom Sanfabund. Der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins

Herr Direktor Kintel

eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und bemerkte, daß man zwei Punkte auf die Tagesordnung gesetzt habe, die z. B. im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen und zwar nach zweierlei verschiedenen Richtungen hin. Die Frage des kaufmännischen Nachwuchses war von jeher seit Gründung der kaufmännischen Vereine der Hauptzweck ihrer Tätigkeit. Zur Förderung des kaufmännischen Nachwuchses werden in erster Linie immer die Einrichtungen von Unterrichtskursen, von Bildungsanstalten überhaupt, gehören, wenn gleich auch die soziale Betätigung stark hervorgetreten ist. Der zweite Teil der Tagesordnung „Kaufmännische Erholungsheime“, ist bereits schon im vergangenen Jahre eingehend erörtert worden; heute liegen nun praktische Erfahrungen über die kaufmännischen Erholungsheime vor. Redner begrüßte sodann die Vertreter der Handelskammer, der Handelshochschule, des Sanfabundes sowie die beiden Herren des Präsidiums der Kaufmannserholungsheime und erteilte dem

Herrn Ludwig Rosshäcker

das Wort zu seinem Vortrag über den „Kaufmännischen Nachwuchs“. Redner führte u. a. aus: In den letzten Jahrzehnten hat sich in Deutschland in Handel und Industrie ein grundlegender Umschwung vollzogen. Die Banken, Handelsgeschäfte und Fabriken mittleren und kleineren Umfangs verschwinden mehr und mehr. Die Banken, Industrie, und Handelsgesellschaften schließen sich zusammen entweder in Interessengemeinschaften oder sie gehen überhaupt in einander auf. Da kommt zunächst die Frage, wer taugt zum Kaufmann? Viele Leute beantworten das damit: Wenn der Junge zum Studium zu dünn und zum Handwerk zu schwach ist, er es als Kaufmann dann immer noch zu etwas bringen kann. Hier liegt unsere wichtigste Aufgabe. Wir müssen mit allen Mitteln zu verhindern suchen, daß in dem Kaufmannstand ungeeignete Elemente eindringen. Die Grundbedingungen zum fähigen Kaufmann sind: rasches Erfassen, Weidlich und Initiative, harte, es ist vor allem ein Funken von Intelligenz erforderlich und sofern es sich um einen Anwärter auf hohen, gehobenen Stellungen handelt, ist ein gewisses Dispositionstalent nötig. Die Vorbildung soll natürlich eine möglichst gute sein. Das Schulergebnis gibt immerhin einen Anhalt für die Eignung des Bewerbers. Solche junge Leute, die die zum Kaufmann nötigen Voraussetzungen nicht besitzen, sollten in der Anfangszeit ihrer Tätigkeit darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie besser daran täten, sich einem anderen Berufe zuzuwenden. Hier könnten die älteren Angestellten mitwirken. Die Handelsschule, wie die Handelshochschule geben hier in Mannheim dem jungen Kaufmann reichlich Gelegenheit, sich neben der praktischen Seite einen Fondus vom kaufmännischen Wissen anzueignen, der ihn in seinem Fortkommen ganz wesentlich unterstützt und ihm zur Erlangung besserer Stellungen geeignet macht. Ich glaube, daß wir hier in Mannheim ruhig sagen dürfen, daß die Mehrzahl der Prinzipale auf einem, dem Angestellten wohlwollenden und sozialen Standpunkt steht. Ein vernünftiger Prinzipal wird schon aus Gründen der Zweckmäßigkeit dafür sorgen, daß seine Angestellten nicht von Nahrungsorgen verfolgt werden und dadurch in der Lage sind, ihr ganzes Interesse dem Geschäft zuzuwenden.

Deprimierend wirkt es, wenn die leitenden und bezahlten Stellen durch Verwaltungsbeamte und Juristen, unter Umständen sogar durch ehemalige Offiziere besetzt werden, und so dem strebsamen und jungen Kaufmann gerade die Arbeitsfreudigkeit rauben, wenn er sieht, wie seine Bewerbungen vergeblich sind und ihm Leute vorgezogen werden, die zwar durch einen Titel ausgezeichnet sind, aber noch durch nichts bewiesen haben, daß sie die zum Kaufmann nötigen Voraussetzungen mitbringen. Redner schloß

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Eine Verwechslung der Holbeinschen mit der Sibirischen Madonna.

Aus Dresden, den 28. November, wird uns gemeldet:

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gab der Kultusminister Dr. Beck vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab:

In der Sitzung vom 20. d. Mtz. gab ich auf die Anfrage des Abgeordneten Hofmann die Auskunft, daß auf Grund der Feststellungen und nach fast einstimmiger Meinung der Kunstgelehrten die Sibirische Madonna in der Gemäldesammlung eine etwa 100 Jahre nach der Entstehung des Originalgemäldes verfertigte Kopie sei, daß das Original sich in Darmstadt befindet und daß die Holbeinsche Madonna ein ausgezeichnetes Werk sei, was schon daraus hervorgeht, daß man sie lange für echt hielt. Gestern Abend ist mir nun ein Ausschnitt aus der Staatsbürger-Zeitung vorgelegt worden, in der seit gedruckt zu lesen ist, die sibirische Madonna sei unecht. In der Note und gesagt, daß im Landtag vom sibirischen Kultusminister erklärt worden sei, die sibirische Madonna sei eine Fälschung. Das Dresdener Bild ist eine Kopie, die etwa um 100 Jahre jünger als das Original. Die Kammer wird mit mir das größte Betzenden einfinden über diese den Wert und die Anziehungskraft der Dresdener Gemäldesammlung empfindlich treffende Meldung und mit mir protestieren gegen diese Meldung, die den Ruf eines der größten Kunsterbe aller Zeiten zu zerstören geeignet ist. Man muß erwarten, daß diese tiefbedauerliche Entstellung eines Berichtshatters mit der größten Belohnung zur Ehre der Dresdener Galerie widerstanden werde. (Lebhafter Beifall von allen Seiten des Hauses).

zu zerstören geeignet ist. Man muß erwarten, daß diese tiefbedauerliche Entstellung eines Berichtshatters mit der größten Belohnung zur Ehre der Dresdener Galerie widerstanden werde. (Lebhafter Beifall von allen Seiten des Hauses).

Großes Beethovensfest im Ausstellungsjahr 1915 in Düsseldorf.

Die Stadtverordneten erklärten sich mit einem Vorschlage des sibirischen Musikdirektors Langner einverstanden, wonach hier im Ausstellungsjahre 1915, und zwar in der zweiten Juni-Woche ein Beethovensfest in großem Stille veranstaltet werden soll. Professor Langner begründet seinen Vorschlag damit, daß die sibirischen Meisterwerke Beethovens noch heute als die unerreichten hochtragenden Säulen unserer ganzen Musikliteratur anzusehen sind. Es sind 5 Werke zu vollständigen Festen vorgesehen. Die vorläufigen Kosten werden auf 10-12 000 Mark berechnet. Zur Veranlassung der Düsseldorfener Kunstakademie.

Zwischen den Vertretern der Regierung, der Stadt Düsseldorf und der Kunstakademie sind nunmehr die endgültigen Festsetzungen über den Neubau der Düsseldorfener Kunstakademie getroffen worden. Die Verwirklichung wird auch eine bedeutungsvolle Erweiterung im Programm, wie die Angliederung einer Architekturabteilung im Gefolge haben. Die Eröffnung der neuen Akademie soll möglichst schon 1915 erfolgen.

Eine Raabefest.

Mit einer wunderschönen Feier ebte am Mittwochs die Berliner Raabegemeinde das Andenken

ihres Meisters. In seiner Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende eine Art Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vereins. Daraus sei erwähnt, daß für 2400 Mt. Raabebücher an Volk- und Schulbibliotheken verschickt wurden. — Den Hauptvortrag hielt Dr. D. S. P. er ging besonders auf den Vorwurf ein, der gegen Raabe oftmals, und zwar auch aus dem Kreise seiner Vereinen, erhoben wird: daß er zu sehr Philister gewesen sei, und daß sich alles zu alt in seinen Schriften ausdrücke. Diefes Philistertum ist gewiß nicht zu leugnen, aber es ist begründet durch die ganze Umwelt, in der Raabe lebte, und heißt doch ganz gewiß nicht die eigentliche Befreiung des Dichters Raabe dar. — Interessant ist die Tatsache, daß Raabe selbst durchaus nicht als eigentlicher Humorist gelten wollte; wie sehr er es aber war, allerdings nur im edelsten Sinn des Begriffs Humorist war, zeigte der Redner an einem Beispiele mit den großen englischen Humoristen Dickens und Dickens.

Richard Strauß in Paris.

Unser Berliner Bureau meldet: Die Dresdener von Richard Strauß' neuem Ballett „Madame Butterfly“ mit Mitschli in der Hauptrolle wird im Mai 1914 in der Großen Oper in Paris stattfinden.

Der Kampf um einen Haifel.

Aus London wird berichtet: Für einen Kaufpreis, dessen Höhe noch geheimgehalten wird, 1 1/2 Millionen Mark jedoch zu überreichen scheint, ist das als Parahonger-Madonna bekannte, seit mehr als 100 Jahren im Besitze der Familie Campers befindliche Madonnenbild Raffels in den Besitz der bekannten Brüder Duocen, der großen Kunst-

händler, übergegangen. Es handelt sich um die „Kleine Madonna“ die der Meister 1608 (auf seiner Reise nach Rom; eine größere 1608 entstanden, von den Sachverständigen jedoch weniger hoch eingeschätzt) Raffels verbleibt im Besitze der Comptrollerin Robin, Lady Deborough, von der die Brüder Duocen das kleinere, aber kostbarere Bild jetzt erworben haben. In aller Stille wurde seit Monaten um den Besitz dieses Bildes gekämpft, da man befürchtete, daß das Meisterwerk, einmal im Kunsthandel, dem britischen Kunstbesitz endgültig verloren gehen und nach Amerika emwandern könne. Unter der Hand bemühten sich die Kunstfreunde und Mitglieder der nationalen Kunstvereine, die geforderte Summe aufzubringen; die Brüder Duocen erklärten sich im Rationalinteresse bereit, zugunsten des Britischen Museums auf ihr Vorkaufsrecht zu verzichten; als die zur Aufkommenbringung der Gelder gelangte Frist erfolglos verstrich, verlängerten die Kunsthändler noch einmal den Termin, als jedoch alle Bemühungen scheiterten, schloffen sie den Kauf ab. Sie erklärten, keineswegs für amerikanische, sondern für eigene Rechnung das Bild erworben zu haben, und sind auch heute noch bereit, das Werk zum Selbstkostenpreis dem Britischen Museum zu überlassen, so daß in den nächsten Tagen voraussichtlich in England eine Prophanohalamwagne beginnen wird, die darauf hinführt, durch öffentliche Sammlung die erforderliche Summe zum Ankauf des Werkes aufzubringen.

am Schlag seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen diese wie folgt zusammen: Kampf gegen das Eindringen ungelegener Elemente in den Kaufmannsstand, weitgehende Zugänglichkeit sowie Ausbaur von Bildungsmöglichkeiten für die Angestellten sowohl fachlicher als allgemeiner Natur, Bewilligung ausreichender Gehaltsbezüge, Befreiung aller Kosten lediglich nach den Fähigkeiten der Bewerber ohne Rücksicht auf Titel und Protektion und vor allem durch Leute, die aus dem Kaufmannsstand hervorgegangen sind und sich in demselben bewährt haben. Der deutsche Kaufmannsstand, der dem deutschen Namen in fernem Ländern und auf allen Teilen der Erdkugel Ehre und Ansehen erworben hat, hat das Recht und die Pflicht, sich aus sich selbst heraus zu ergänzen. Der Kaufmannsstand dem Kaufmann!

In der Diskussion sprach zunächst

Herr Prof. Rumpf,

der ausführte, daß er sich mit den Darlegungen des Referenten einverstanden erkläre. Er kam dann auf die Ueberläufe zum kaufmännischen Berufe zu sprechen und betonte, daß man gegen den Uebergang tüchtiger, vorgeschulter Beamter etc. zum kaufmännischen Berufe nichts einwenden könne, falls diese genügend kaufmännische Bildung hätten. Redner erinnerte an den früheren Aufsatzgeneral und Generalpostmeister Pöblich, der, obwohl viel bespöttelt und kritisiert, sich sehr gut bewährt habe. Weiter erinnerte Redner an Dernburg, der als Kaufmann zu den Juristen kam.

Herr Langheiner

gibt zu, daß die kaufmännischen Vereine in früheren Jahren viel geleistet haben; die eigentliche Krönung des Ganges sei aber die Handelshochschule. Der kaufmännische Nachwuchs sollte sich mehr um diese bekümmern.

Herr Prof. Dr. Altmann

steht auf dem Standpunkt, daß die Frage des kaufmännischen Nachwuchses nicht anders ist, als eine Erziehungsfrage, ein Herausheben der Schichten des Nachwuchses über die Schichten der Zeit, die aktiv ist. Eine stärkere Individualisierung, das sei die Aufgabe, die verlangt werden müsse. Dem kaufmännischen Nachwuchs müsse mehr Verantwortlichkeitsgefühl beigebracht werden. Hierdurch könne das Problem des kaufmännischen Nachwuchses am besten gelöst werden.

Herr Dr. Strub, Weber

sprach über die Vorbereitung des kaufmännischen Nachwuchses. Es müsse eine Grenze der Vorbereitung für den kaufmännischen Nachwuchs aufgestellt werden, umfomehr als Mädchen und Knaben in die Bureau- und Kontorarbeiten herangezogen werden, die noch nicht einmal die 7. oder 8. Klasse der Volksschule oder in den Mittelschulen die Quinta, Quarta oder Tertia absolviert hätten. Beträufte man einmal die Volkshandelschulen, wo man in 2-3 Monaten zum Kaufmann vorgebildet wird, was diese oft für Elemente in den Kaufmannsstand herbeibringen. Verlangt werden müsse 1. eine Minimalgrenze der Vorbildung, 2. muß der Vorbildungszeit des Lehrlings das größte Interesse entgegengebracht werden. Man muß darauf dringen, daß Examina abgehalten werden, 3. muß diesen Examina mehr Interesse von Seiten der Prinzipale und Kommiss entgegengebracht werden und 4. muß für die Weiterbildung gesorgt werden durch Bildungsmöglichkeiten, damit der kaufmännische Nachwuchs auf eine höhere Warte gestellt wird.

Herr Apfel

weist, ohne jedoch Partei gegen die Handelshochschule nehmen zu wollen, darauf hin, daß der tüchtige Kaufmann auch früher ohne Handelshochschule seinen Mann stellte, und daß man auch damals mit den Leistungen des Kaufmannsstandes zufrieden war.

Herr Oppenheimer

verlangt in seinen Ausführungen bessere Bezahlung und mehr freie Zeit für den Kaufmann, damit dieser die Handelshochschule besuchen und auch Zeit zum Studium habe.

Herr Moosbacher

führt in seinem Schlusswort aus, daß der Kaufmannsstand ein freier Stand sei, in welchem Ueberläufer aus allen Berufen willkommen seien

Zur Baumeisterfrage.

Die erste Hauptversammlung der Gruppe der Regierungsbaumeister im Architektenverein zu Berlin, die dieser Tage im Architektenhaus tagte und von nahezu 300 höheren Technikern besucht wurde, hat zur Baumeisterfrage eine bemerkenswerte Entscheidung angenommen. Sie vertritt darin den Standpunkt, daß die bisher gemachten Vorschläge zur Regelung des Baumeisterstandes unannehmbar seien. An den deutschen Baumeister seien die höchsten Anforderungen zu stellen. Nur auf den Grundlagern einer abgeschlossenen Hochschulbildung, einer darauf folgenden dreijährigen Ausbildungszeit unter staatlicher Aufsicht, der Ablegung einer Hauptprüfung vor dem Bundesstaatlichen Oberprüfungsamt dürfe in Zukunft der Baumeisterstitel erreichbar sein. Nur diese Bedingungen seien die volle Gewähr für die Schaffung eines gleichwertig vorgebildeten deutschen Baumeisterstandes, aus dem jeder Bundesstaat sowie das Reich, die Kommunen und Privatbetriebe den sich ihrer höheren technischen Beamten bedingungslos ergänzen könnten. In der Übergangszeit würde allen, die nach dem gegenwärtig bestehenden Vorschriften des einzelnen Bundesstaates zur Führung des Baumeisterstitels berechtigt sind, eine Weiterführung innerhalb ihres Bundesstaates angeschlossen werden können. Da die Regelung der Baumeisterfrage durch den Bundesrat vor der Zeit liegt, regte die Versammlung eine Eingabe des Bundesrats an den Reichstag ein. In dem Bundesrat im Sinne der genannten Beschlüsse an; ferner eine Eingabe an das preussische Staatsministerium.

Dem Hamburger Forschungsinstitut für Krebs- und Tuberkulose

hat, der „Klin.-therap. Wochenschr.“ zufolge die Votumabstimmung auf Befürwortung von Büro-

sofern sie sich zum Kaufmann eignen.

Herr Kinkel freizit in seinen Darlegungen die Versicherungen der Redner und erteilt dann

Herrn Sekretär Krauth

das Wort zu seinem Referat über die gemachten Erfahrungen in dem Kaufmannsberufungsheim Traunkstein. Der Redner stellt diesem Heim das größte Lob aus. Eine herrliche Umgebung, eine prächtige Luft und vor allem das Gebirge üben einen nachhaltigen Einfluß auf den Erholungsuchenden aus. Nach den vorstehenden Schilderungen muß Traunkstein ein kleines Paradies sein. Herr Kottwilm-Ludwigsbach sprach über das Kaufmannsberufungsheim Salzhausen, Herr Wolf über Wiesbaden.

Herr Dr. iur. Friz Kaufmann,

Präsidentmitglied der Gesellschaft für Kaufmannsberufungsheime, stellte ausdrücklich fest, daß die Erholungsheime keine Wohlhabereibewegung seien, aus der Opferwilligkeit und freien Selbsthilfe der deutschen Kaufmannschaft herausgekommen. Bis jetzt würden sich die Stiftungen auf 2 Millionen Mark belaufen, seit 1. Januar allein 350 000 Mark. Außerdem gingen an Jahresbeiträge ein 190 000 Mk. Redner wies dann darauf hin, daß sich Württemberg bemühe, in Freiburg ein Heim zu bekommen; falls in Baden mehr Beiträge eingingen, könnte das Heim aber in Baden erbaut werden.

Herr Kinkel dankte den Rednern, ersuchte um allseitige Unterstützung der so segensreich wirkenden Kaufmannsheime und schloß dann um Mitternacht die Versammlung.

Ortskrankenkassenwahlen und Sozialdemokratie.

Daß der Sozialdemokratie, so schreibt man uns, alle, auch die verwerflichsten Mittel gerade recht sind, wenn es sich darum handelt, ihre Stellung zu behaupten, zeigt der Wahlkampf um die Vertretung in den beiden Mannheimer Ortskrankenkassen. Die Sozialdemokratie weiß nur zu gut, daß es mit ihrem überwiegenden Einfluß in der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe vorbei sein wird. Sie legt deshalb alle Hebel in Bewegung, um zu retten, was irgendwie zu retten ist. Ihre Hoffnung sind die weiblichen Versicherungen. Wenn die restlos für die freigeberische Liste zu begeistern sind, dann mag es gehen, so folgern die Wahlkämpfer der „Volkstimme“. Aber wie das anfangen? Die „Volkstimme“ weiß Rat. Sie ist rasch bei der Hand, den bösen Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband als die organisatorische Seele des gegen die freien Gewerkschaften gerichteten Wahlkampfes zu bezeichnen und knüpft daran längst widerlegte Behauptungen. Wäre der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband an den Mannheimer Ortskrankenkassenwahlen überhaupt beteiligt, dann hätte die Schreibleitung der „Volkstimme“ wenigstens einige agitatorische Verzeichnisse. Aber der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband ist gar nicht mit einer eigenen Vorzugsliste hervorgetreten; er hat auch nicht den leisesten Versuch gemacht, mit irgend einer nichtsozialdemokratischen Wählergruppe zu partieren. Er ist an den Ortskrankenkassenwahlen gänzlich unbeteiligt. Die Angriffe der „Volkstimme“ gehen also völlig daneben. Sie kennzeichnen sich als eine aus Wahlängsten gedorene häßliche Agitationssache, für die sich nicht der Schein eines Beweises beibringen läßt. In den Kreisen der Versicherten wird man diese Art, einen Wahlkampf zu führen, nach Gebühr behandeln und der Fälschung einwandfreier Tatsachen mit dem Stimmzettel der Liste 1 nachdrücklich entgegenzutreten.

• Zum Vollzug der Straßenpolizeireform. Wir machen auch an dieser Stelle auf die in Nr. 82 des Amtsverordnungsblattes vom 20. Nov. enthaltene Bekanntmachung aufmerksam, durch die die Haus- und Grundstücksbesitzer auf ihre Pflichten bei Glätte, Schneefall und Tauwetter hingewiesen werden.

meister Dr. Schröder den Betrag von 3000 Mk. für seinen Radium- und Mesothoriumfonds überwiesen. Das Institut hat nun 300 Milligramm Radium und 500 Milligramm Mesothorium erwerben können, die zum weitaus größten Teil bereits geliefert sind und von den staatlichen und privaten Krankenhäusern und Kliniken in ausgiebigster Weise ausgenutzt werden. Hamburg hat sich dadurch vor anderen Städten einen Vorsprung infolge gesichert, als es die nötigen Quantitäten nicht nur kaufen, sondern auch geliefert erhalten konnte.

Heilung von Keuchhusten durch Suggestion.

Es ist eine oft beobachtete Tatsache, daß keuchhustenkranken Kinder ihre Anfälle mit allen charakteristischen Eigentümlichkeiten bisweilen aus feiner Gewohnheit beibehalten, obwohl die eigentliche Erkrankung schon verschwunden ist. Es handelt sich dabei um einen halb willkürlichen Reflex, der suggestiven Einflüssen sehr zugänglich ist. Als Suggestivmittel eignet sich ganz besonders der elektrische Strom. Man kann damit oft in sehr kurzer Zeit die Heftigkeit und Häufigkeit der Anfälle wesentlich vermindern. So konnte Prof. Homburger in der Wiener Keryo-Gesellschaft ein 1/2 Jahre altes Mädchen vorstellen, das von einem seit fünf Wochen bestehenden Keuchhusten durch Anwendung des elektrischen Stromes in zwei Tagen erlöst wurde.

• Die nächste Sonntagsfeier der freireligiösen Gemeinde am kommenden Sonntag, den 30. November, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, wird eine Art Fortsetzung der Predigt der letzten Sonntagsfeier bringen. Das Thema der Predigt wird sein: „Ohne Gott und ohne Gebet“. Der Predigt wird ein Text aus dem Oratorium von Herbert Eulenberg: „Harns und Bidalus“ zurunde liegen, aus dem der Prediger bereits einmal in diesem Herbst einen Text entnommen hatte. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß der Frauenverein der freireligiösen Gemeinde in seiner letzten Vorstandssitzung am vergangenen Mittwoch Frau Karl Latein, H. 1, 1, zu seiner Vorstehenden gewählt hat. Frau Latein hat die Geschäfte des Vereins bereits übernommen. Auch wird der Frauenverein in der nächsten Woche seine übliche Sammlung zur Weihnachtserhebung für bedürftige Mitglieder der Gemeinde beginnen.

• Ein geplasterter Römerstraße in Ladenburg. Vom Mannheimer Altertumsverein wird uns geschrieben: In Ladenburg ist man bei Grabarbeiten am Bollweg ungefähr 100 Meter südlich vom Schriessheimer Tor unerwartet auf eine geplasterte Straße gestoßen. Sie liegt nur einen halben Meter tief und kann hier nur aus römischer Zeit stammen; 20 Zentimeter unter ihr liegt ein älterer Straßenkörper. Bei der Wichtigkeit dieser überraschenden Entdeckung soll sie ein Stück weit frei gelegt werden. Vielleicht läßt sich dann auch ihr Verhältnis zur römischen Stadtmauer feststellen, die ebenfalls dort durchziehen muß. Freunde heimatlischer Geschichtsforschung sind zur Besichtigung am Samstag nachmittag willkommen. Ein weiterer Bericht über die Ergebnisse soll folgen.

• In der Handelskammer von Binc. Stod fand gestern der zweite Vortrag des Herrn Dr. Fuchs statt, welcher in einem Vortrags von Vorlesungen eine Einführung in die Warenkunde bietet. Während der Vortragende am ersten Abend sich über die rechtliche und praktische Bedeutung der Warenkunde verbreitet hatte, behandelte er gestern die physikalischen Eigenschaften der Handelswaren und erläuterte u. a. unter Vorführung der zugehörigen Instrumente die Bestimmung des spez. Gewichtes bei festen und flüssigen Stoffen, ferner die Ermittlung der Härte und der verschiedenen Arten der Festigkeit. Dem physikalischen Teil, der am 17. Dezember fortgesetzt werden soll, wird sich, wie wir hören, eine populäre Einführung in die chemischen Untersuchungsverfahren und darnach ein Ueberblick über die in unserem Bezirk wichtigsten Industrien und deren Rohstoffe sowie Fabrikate anschließen. Wir halten die Einteilung des Stoffes, die vom Redner gewählt worden ist, für recht geeignet, junge Kaufleute mit den Unterlagen der Warenkunde vertraut zu machen, und empfehlen daher den Besuch dieser Vorlesungen.

• Lotteriegeld. Das große Los der Kaiserlich-hypothekarie ist in Hände gefallen, die es wohl gebrauchen können. Es hat eine hunderttausend Mark einer armen Witwe im höchsten Norden Berlins zutreffen lassen, die mit sieben kleinen Kindern ein ärmliches Dasein fristete. Die Summe wurde der erkrankten und vor Freude sprachlosen Gewinnerin ausbezahlt.

Vereinsnachrichten.

• Der Verein ehemaliger badischer Leibdragoner Mannheim hielt am vergangenen Sonntag einen Familienabend ab. Die Kameraden sowie deren Angehörige und Freunde des Vereins waren der Einladung sehr gerne und zahlreich gefolgt, da es bekannt ist, daß die Festlichkeiten des Vereins stets einen gemühten, von echt kameradschaftlichem Geist durchwehten Charakter tragen. Bei besten Vorlesungen und lustigen Vorträgen flogen die Stunden nur zu rasch dahin. Am Schluß der sehr schön verlaufenen Abendunterhaltung, bei welcher auch die Neuaufnahme von Mitgliedern stattfand, hielt noch ein kühler Tanzen die Anwesenden belagern.

• Der Verein zur Rettung verwahter Kinder im Großherzogtum Baden hielt im Fränk-

Kleine Mitteilungen.

Ein Goethe-Denkmal soll, wie aus Berlin an der Zim gemeldet wird, in den dortigen Kuranlagen errichtet werden. Unter dem Vorhitz des Sanitätsrats Dr. Pulpink in Weimar hat sich ein Ausschuss gebildet, der schon einen Aufruf zur Volksteuer für das Denkmal in Breis erläßt, wo Goethe mit den Seinen so gern Erholung, Frost und Genuß suchte.

Die mehr Freunde und Freundinnen haben dem Dichter zum 50. Geburtstag eine ganz besondere Ueberraschung bereitet, indem sie ihm eine Villa schenken. Nach einem musikalischen Vorspiel aus einem Gluckischen Werke auf dem Klavier überreichte man dem erkrankten Dichter eine Zeichnung — die Zeichnung seiner Villa, die eingubereit auf ihn wartete.

Die schon vor längerer Zeit geplante Ausstellung Expressionistischer Malerei in der Galerie Arnold Dresden wird im Januar 1914 stattfinden. Zum erstenmal für Dresden wird damit eine geschlossene Uebersicht über diejenigen deutschen und deutsch-österreichischen Maler gegeben, deren Werk einen selbständigen Beitrag zur Entwicklung der jüngsten Bewegung bildet, die man unter dem Namen Expressionismus zusammenfaßt. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen des Museumsdirektors Dr. Reichs-Barman, der von Anfang an für die expressionistische Bewegung ein-

nerhaube zu Karlsruhe eine Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht für die Jahre 1911-12, der erstattet wurde, entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Jüglinge, die in den Rettungsanstalten Weingarten, Hellingen und Einsheim untergebracht waren, betrug am 1. Januar 1911 150, am 1. Januar 1912 163. Darunter waren Zwangsjüglinge am 1. Januar 1911 122, am 1. Januar 1912 129. In der Lehre oder in landwirtschaftlichen Diensten standen am 1. Januar 1911 84, am 1. Januar 1912 92. Nach dem Stand vom 1. Januar 1913 gehörten 93 Jüglinge der katholischen, 70 der evangelischen Konfession an. Bei 143 der in den Berichtsjahren entlassenen 168 Knaben konnten die Erziehungsergebnisse als einigermaßen befriedigend bezeichnet werden. Die Anstaltsverziehung war also bei 85 % der Knaben erfolgreich. — Der Verwaltungsrat bestand am Schluß des Jahres 1912 aus folgenden Herren: Geh. Feher, Vorsitzender, Ministerialrat Dr. Armbruster, Stellvertreter des Vorsitzenden, Rechnungsrat Hambrecht, Sekretär, Oberinspektor Nothhermel, Kassier; ferner aus den Herren Hirsch, Privatier; Fischer, Hofprediger; Dr. Gutsch, Medizinalrat; Dr. Hanfer, Geh. Obermedizinalrat; Geh. Volkmann; Kommerzienrat Homburger; Ehrenbürger Andzser; Geh. Oberregierungsrat Freiherr Marschall v. Biberstein; Notar Ott; Ministerialrat Schäfer; Geh. Schmidt; Privatier Bomberg; Ministerialrat v. Wipplien. — Die Einnahmen betragen im Jahr 1911 78 042 Mk. 75 Pf., 1912 79 161 Mk. 90 Pf.; die Ausgaben 1911 78 186 Mk. 70 Pf., 1912 77 647 Mk. 74 Pf. Das Vermögen betrug am 1. Januar 1913 134 413 Mk. 50 Pf.

Aus dem Großherzogtum.

• Heidelberg, 27. Nov. Die Neuenheimer Bohrung hat bis jetzt 84 Meter Tiefe erreicht. Bisher wurde, wie zu erwarten, nur Kiefliege, Sand und Schilf angetroffen. Es sei, um irrigen Anschauungen entgegenzutreten, wieder, wie schon vor Beginn dieser Bohrung, hervorgehoben, daß es sich in Neuenheim nur darum handelt, die Beschaffenheit des Schichtes bis zu mäßiger Tiefe zu erforschen, nicht aber dort Thermalwasser zu erschließen. — Die Eröffnung des neuen Rangierbahnhofs ist abermals verschoben worden. Die Inbetriebnahme wird voraussichtlich am 1. März erfolgen.

• Langenau (A. Forstberg), 27. Nov. Am Montagabend brannte hier die dem Gemeinderat und Galtweit Karl Kraft gehörige Wirtschaft „zum Lamm“ bis auf den Grund nieder. Alle Fahrnisse sind mitverbrannt. Menschen kamen nicht zu Schaden. In dem abgebrannten, ziemlich großen hölzernen Gebäude befand sich auch die Postfiliale. Der Brand gänzlich stand, gelang es der Pflichtfeuerwehr, die Nachbargebäude zu schützen. Der Gesamtschaden beträgt etwa 40 000 Mk. Kraft ist versichert, aber um etwa 10 000 Mk. zu nieder, so daß er großen Schaden hat. Man vermutet Brandstiftung.

• Forbach, 27. Nov. Nach Fertigstellung der vier Seiten- oder Fensterstollen haben seit wenigen Tagen die Arbeiten am Haupt- und Jungstollen begonnen. Es werden zunächst am oberen Eingang zwischen Schönmünz und Kirchbaumwägen in kurzen an acht verschiedenen Punkten weiter unterhalb Bohrungen mit ununterbrochenen Tag- und Nachtschichten angeführt. Moderne Stilmaschinen werden von Forbach aus an Ort und Stelle verbracht. Die 18 Meter hohe Murgwehrt wird am Hornbachweg, etwa 950 Meter unterhalb der Landesgrenze, errichtet. Der zu beiden Seiten des Jungstollens zutage tretende Fels bildet eine geeignete Baustelle. Entlang dem durch das Murgwehrt gebildeten Sammelbecken, das 435 000 Kubikmeter Inhalt faßt, muß die Staatsstraße bis in die Nähe von Schönmünz verlegt werden. Viele Wägen wurden in den letzten Wochen gefüllt, um Platz für die neue Straße zu schaffen.

• Bühl, 27. Nov. Trotz der kalten Frostnächte, die im Frühjahr dieses Jahres so großen Schaden anrichteten, sind in der Wälder Gegend über 1 Million Mark für Frühjahrsweidungen vereinbart worden. Nach der vorläufigen Zusammenstellung der in Frage kommenden Verkaufskationen sind 60 000 Hektar Zweifelhägen und Frühholz verpachtet worden, was bei einem Grundpreis von 20 Mk. pro Hektar über eine Million Mark ausmacht.

• Wechterzhohl, 27. Nov. Unter dem Verdacht, in der Nacht vom 10. auf 11. November d. J. sein Haus in Brand gesteckt zu haben, wurde der Landwirt Siegmund Harmann verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Waldshut eingeliefert.

Weihnachtsbäckerei nur mit Hefe!

Hefe macht das Gebäck locker, schmackhaft und wohlfeil. Hefe ist täglich frisch in allen Bäckereien erhältlich. Backanleitung mit 100 Rezepten gratis und franco durch den Reichs-Deutscher Bäckereifabrikanten G. m. b. H. Berlin SW. 11.

Kommunalpolitisches.

Planstadt, 27. Nov. Der Bürgerausschuss hielt Dienstag Abend eine Sitzung ab...

Das badische Hypothekensamt. Die Magistratsvorlage wegen der Errichtung eines badischen Hypothekensamtes in Frankfurt ist...

Ausstellungenswesen.

Die Handwerks- und Gewerbetagungen und die Ausstellung. Das deutsche Handwerk...

Internationale Industrie- und Gewerbeausstellung, Lucca 1914. Das Präsidium der Jury der Internationalen Industrie- und Gewerbeausstellung...

Gerichtszeitung.

Wegen Mißbilligung wurde vom Schöffengericht die Ehefrau Elisabeth Seitz zu einer Gefängnisstrafe von 30 A verurteilt.

Der Unrecht. Der Schlosser Philipp Reichlin und der Schindmocher Sebastian gerieten in der Nacht zum 30. August in der Wirtshaus...

Heiratsschwindler. Der Kellerer Anton Gager, welcher sich hier aufhielt, suchte seine Einnahmen auf dem Gebiete des Heiratsschwindels aufzubessern.

Bom Schöffengericht. Ein sehr geriebener Herr H. der Kaufmann Abraham Moses Seiden von...

dem Eigentumsvorbehalte zu salverieren. Außerdem entließ er sich noch von Werner einen Betrag von 5 A zum Kauf eines Schreibstiftes...

Von Tag zu Tag.

Eisenbahnunfall. — Pöschel a. M., 28. Nov. Heute früh ereignete sich auf der Kleinbahnstrecke Pöschel-Königsheim ein Eisenbahnunfall.

Die Finne in der Hand eines geisteschwachen Kindes. — Mainz, 27. Nov. In Klein-Linden (Oberhessen) fand ein geisteschwacher Häftling...

Schlecht belohnte Ehrlichkeit. — Mainz, 28. Nov. Auf der Straße zwischen Mainz, Kall und Pöschel a. M. die viel zum Ausprobieren von neuen Automobilen...

Das Wetter im Riesengebirge. — Olzshberg, 27. Nov. Im Gebirge herrscht 4 Gr. Räte bei Windstille und hartem Schneefall.

Aus dem Gefängnis entflohen. — Neuhäuser, 27. Nov. In der letzten Nacht ist der als 'schwerer Junge' bekannte Gefangenenerkennung...

Ein Wilderer erschossen. — Dambura, 27. November. Im Groß-Borkener Weidloch übertraf in der letzten Nacht der Jagdaufseher...

Englische Matrosen. — Madrid, 27. Nov. Die englischen Matrosen in Spanien sind in der letzten Zeit des Orients zugezogen...

Geheimnisvoller Tod. — Brüssel, 26. Nov. Ein bekannter Aristokrat de Bouchoux wurde gestern Abend kurz nachdem er von der Jagd heimgekommen war...

Gefährliche Kreditbriefe. — Genoa, 28. Nov. Hier wurden zwei Denkmale in dem Augenblick zerstört, als sie an einem Schalter einer Bank einen...

gefährlichen Kreditbriefe auf 15 000 Lire, 2000 Lire abgeben wollten. In ihrem Koffer wurden sechs weitere gefährliche Kreditbriefe gefunden.

Deutscher Reichstag.

[7] Berlin, 28. Nov.

Die am Dienstag und Freitag abläufigen neuen Anfragen stehen auch heute wieder auf der Tagesordnung. Die erste Anfrage, die von dem elsässischen Abg. Delfour gestellt wird...

Als das schlimmste der Vorgänge in Zabern kennzeichnet der Kriegsminister einmal die Aufregung, die dadurch entstand, daß Soldaten dienstliche Vorgänge nicht zur dienstlichen Meldung...

In seiner Antwort erklärt der Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald, daß eine Vorlage in dieser Richtung noch in der laufenden Session vorgelegt werden soll...

In der dritten Anfrage wünscht der Sozialdemokrat Dr. Herzfeld Auskunft darüber, ob das Reichsamt des Innern eine Untersuchung über die Beziehungen des englisch-amerikanischen Tabaktrusts zu der deutschen Zigarettenindustrie beabsichtigt hat.

Der Staatssekretär Dr. Richter bejaht diese Frage und erklärt, daß zu dieser Enquete auch Mitglieder des Reichstages hinzugezogen werden sollen.

Der Fall Thue gibt dem nationalliberalen Abg. Dr. Jund Anlaß zur vierten Anfrage. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes geht der Erörterung der leidigen Angelegenheit dadurch aus dem Wege...

Auf die fünfte Anfrage des Welfen Alpers, ob bei dem diesjährigen Verbandsauftrag in der Deereverwaltung Verbeide ausländischer Herkunft aufgefauft worden seien...

Die sechste und letzte Anfrage hat der Pole v. Morawski gestellt, der sich bedauert beschwert, daß dem Reichstagspräsidenten Ignaz Mieloch die Abhaltung geistlicher Exerzitien für weibliche Diensthilfen in Bosen unterjagt worden ist.

Die beiden sozialdemokratischen Interpellationen, die auf der heutigen Tagesordnung stehen — die eine bezieht sich auf die Vorgänge in Zabern, die andere auf die Nichtberufung...

Der Reichstag hat hierauf über 14 Wahlprüfungen zu entscheiden. Ueber die Wahl der Abgeordneten Benz (Soz.), Brandenburg-Weißhavelland, und Dr. Pachnicke (Volksp.) werden Beweiserhebungen beschlossen.

Badischer Landtag.

[7] Karlsruhe, 28. November.

Präsident Morgenthaler eröffnet die Sitzung um 1/4 Uhr. Die Tagesordnung wird fortgesetzt.

Ein Präsidium der Linken.

Rohrburk zum Präsidenten gewählt. Die Wahl des Präsidenten erfolgt durch Zettelabgabe. Das Ergebnis ist folgendes: Abgeordnet haben 73 Abgeordnete.

Der Alterspräsident verkündigt das Wahlergebnis und fragt den gewählten Präsidenten Rohrburk, ob er die Wahl annehme.

Indem ich, mich dem Willen der Mehrheit dieses Hauses unterordnend, an diese Stelle trete, bin ich mir der großen Verantwortung vollumfänglich bewußt, die auf den Präsidenten gelegt ist und zwar in einem höheren Grade als das vor zwei Jahren oder gar vor vier Jahren der Fall gewesen ist.

Es ist ein Jahr großer historischer Erinnerungen, in dem wir uns zusammen gefunden haben. Aber das größte war, daß ein Volk sich bewußt gewesen ist der Kraft, daß ein Volk daheim ist, daß das höchste gewollt hat: seine Freiheit und Unabhängigkeit.

Die Wahl der Vizepräsidenten — Zehner lehnt ab.

Es folgt nun die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Abgegeben werden 73 Stimmzettel, davon entfallen 42 auf den Abgeordneten Dr. Zehner (Ztr.), einer auf Abgeordneten Geiß (Soz.), die übrigen Zettel waren weiß.

Volkswirtschaft.

A. C. Spielzeug und Christbaumschmuck. „Nürnberg geht durchs ganze Land“ hieß es ehemals, als die süddeutschen Kaufleute noch mit Ross und Wagen zur Leipziger Messe zogen...

In den Jahren 1911 und 1912 verteilte sich die Gesamtausfuhr auf die wichtigsten Absatzgebiete in nachstehender Weise:

Table with 4 columns: Menge in To., 1908, 1909, 1910, 1911, 1912. Rows include Ver. Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, etc.

In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres wurden bereits 46048 t Spielzeug und Christbaumschmuck im Werte von 83,22 Mill. Mark exportiert.

A. C. Berliner Warenhauskrise.

Die Geschäftsleitungen der Berliner Warenhäuser haben sich beeidigt, die Gerüchte von bevorstehenden Personalentlassungen zu dementieren. Es wird darauf hingewiesen, daß gerade jetzt täglich Neueinstellungen stattfinden...

und nicht bedacht, daß auch bei diesen Schichten die Einkommensverhältnisse keine ganz gleichmäßigen sind. Auch die wohlhabendere Bevölkerung schränkt gegenwärtig ihre Ausgaben für Luxusartikel etc. recht wesentlich ein.

Telegraphische Handelsberichte.

w. Frankfurt a. M., 28. Nov. Der Frankfurter Hypotheken-Creditverein hat sich erstmals zu einer großen Beilehung entschlossen, indem er lt. Frkf. Ztg. auf das Geschäftshaus der hiesigen Firma Sigmund Strauß Jun. eine 10jährige Hypothek von 1.600.000 Mark abgeschlossen hat.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Wie der Frkf. Ztg. mitgeteilt wird, wurde der Termin für die Anfechtungsklage der Spritbank und des Direktors Stern gegen die Sinner-Gesellschaft, die heute zur Verhandlung kommen sollte, auf Antrag der Kläger auf den 16. Januar n. J. verlagert.

Starke Ueberzeichnung auf die Wiener Schatzscheine.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Die Subskription auf die heute bei der deutschen Effekten- und Wechselbank aufgelegten 20 Mill. Mark 4 1/2proz. Schatzscheine der Stadt Wien wurde sofort nach der Eröffnung wieder geschlossen. Der Zeichnungsantrag ist so enorm gewesen, daß freie Zeichnungen ganz ausfallen werden und auch Mehrzeichnungen nur mit geringen Prozentsätzen berücksichtigt werden können.

Dividendenschätzungen.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Unter dem bekannten Vorbehalte berichtet die Frkf. Ztg.: Bei der Aktiengesellschaft für Buntpapiere und Leimfabrikation in Aachenburg dürfte trotz der schlechten Geschäftslage eine gleiche Dividende wie im Vorjahre (10 Prozent) zu erwarten sein.

Aus der Röhrenindustrie.

m. Essen a. Ruhr, 28. Nov. Zur Verhandlungsbildung in der Röhrenindustrie meldet die „Rheinisch-westfälische Zeitung“: Das Zustandekommen eines Röhrensyndikats erscheint nunmehr gesichert. Der Vertrag lautet auf 10 Jahre und die Mannesmannröhrenwerke bringen in dieses neue Syndikat ihre gesamte Verkaufsorganisation.

Vom Stabeisenmarkt.

m. Köln, 28. Nov. Wie die „Köln. Volkszeitung“ von gut unterrichteter Seite erfährt, sind zwischen den führenden Saar- und Lothringerwerken Verhandlungen im Gange, um eine Verständigung über die Stabeisenpreise zu erzielen.

Deutsche Jutespinnerei Aktiengesellschaft.

Berlin, 28. Nov. Die Dividende wird auf mindestens wiederum 20 Prozent geschätzt.

Zementlieferung.

Hamburg, 28. Nov. Die Eisenbahndirektion Altona fordert Angebote auf 18 Mill. kg Zement für die Eisenbahnverwaltung Münster und auf 10 Mill. kg über Alsen-Portlandzement für die Eisenbahnverwaltung Altona, beide lt. Frkf. Ztg. bis 19. Dezember ds. J.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 28. Nov. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist der Verkehr in Roheisen ruhig und matt. 300 ausländisches, phosphoriertes Roheisen wurde probeweise importiert. Die Preise für Fertigwaren haben infolge der Geschäftsstille nach Platten und Façonstahl sich schwach. Die Napur-Rail-Way beabsichtigt die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 Mill. Pfd. auf 4 Millionen.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse befand heute für Industriestellen ziemlich feste Tendenz. Es notierten: Antisil 357 G., Rheinische Schander 141 G., Schind 130 G., Zellstofffabrik Wälblat 215 G. und Juckerfabrik Brantensthal 405 G.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 28. Nov. (Donatsbörse). In der heutigen Börse machte sich im Anschluß an die frühen Anstaltskurse wieder eine recht unruhige Stimmung bemerkbar. Besonders angenehm verhielt es sich, daß die Wertentwicklung der verschiedenen Geldbörsen seit der Tendenz ein sehr ruhiges Aussehen. Zum Teil wickeln die Gerüchte über die Lage der Montanindustrie nach. Der Montanmarkt war bei Eröffnung ziemlich lebhaft. Phönix Bergbau konnte sich weiter behaupten. Friedrichshütte, Humberg-Grube etc. zeigten Burenburger ebenfalls höher. Mit Beilegung wurde die Bildung aufgenommen, daß in der Quotenfrage bei den Kohlenwerken eine Einigung erzielt wurde. Man ersieht aus den Verhandlungen ein neues Gas- und Siedehöhren-Syndikat errichten. Die Ausbelegungen erreichten sich zum Teil auch auf Konfessionen. Distrikts-Kommandit und Deutsche Bank etc. Dresden Bank ziemlich fest. Österreichische Banken im Anschluß an Wien höher. Von Bahnen amerikanische behauptet. Lombarden und Staatsbahn reger gehandelt. Orientbahnen, auch Schantungsbahn, erstiegen höher. Von Schiffbauaktien folgten Vaterland höher. Von Schiffbauaktien folgten Vaterland höher. Von Schiffbauaktien folgten Vaterland höher.

Chemische Aktien fest. Deutsche gilt von Maschinenfabriken. Aktienmärkte 210.75. Im weiteren Verlaufe war die Tendenz ungleichmäßig. Einzelne wurden Realisationen vorgenommen. Montanpapiere später lebhafter, besonders Gelsenkirchen. An der Nordsee fest. Der Kassamarkt der Industrie war bis zum Schluß günstig disponiert. Devisen: Antisil und Schindlermarkt sehr fest. Es notierten: Credit 203 1/2, Disconto 185, Dresdner Bank 140 1/2, Staatsbahn 154 1/2, Lombarden 22 1/2, Baltimore 97 1/2, Gelsenkirchen 170-177 1/2. Das Geschäft blieb bis zum Schluß lebhaft und angetrieben. Das Privatpublikum beteiligte sich etwas reger. Zinsenliste auf Paris wieder höher.

Berlin, 28. Nov. (Donatsbörse). Die Schwanfungen bleiben an der Börse noch immer an der Tagesordnung. Bei Eröffnung des Verkehrs gehalten sich die Kursentwicklungen nicht einheitlich, überwiegend aber tendierte sie nach oben. Dies gilt besonders vom Montanmarkt, wo die wesentliche gute Besetzung auf das Wiederzueinanderkommen eines deutschen Gas- und Siedehöhren-Syndikats von ansehnlichem Umfang war. Die Ausbelegungen waren aber für Montanwerte ohne großen Erfolg, wie überhaupt zu konstatieren war, daß das Geschäft wesentlich stiller war, da die Spekulation wieder an der Höhe geblieben ist und die erhoffte Beteiligung des Publikums sich immer noch nicht einstellen will. Der Markt für Aktien- und Rentenwerte zeigte zunächst noch ausgesprochen feste Haltung. Zuckische Ladefaktien, die schon vorübergehend höher umgekauft worden waren, avancierten bis 22 1/2 Proz. Von russischen Bankaktien notierten New-Zoo-Bank über 2 Proz. höher auf die beschlossene Kapitalerhöhung. Auf die Höhe des Reichens wickelte die nussardische beherrschende Gesellschaft preisnehmend. Sie notierten 140 Proz. Demgegenüber hand jedoch die maine Haltung der Schantungsbahn, worin eine richtige Hauptpartei wieder mit härteren Abgaben vorzuzug. Es wurde dabei mit Gerüchten von angeblichen Kursen in Indien und der Verjährung der mexikanischen Werten spekuliert, was zur Folge hatte, daß die betreffenden Wertpapiere härtere Einbußen erlitten. Danden wirkte auch die schwache Haltung in Kanada vernehmlich, wobei auf Londoner Banker-Devisen zu verweisen wurde, daß nach einer Times-Notiz ein lausdishes Steigerungsmittel hatte Frachtkostenermäßigung bedürftig, während gleichzeitig auch Schwabungen zur Erreichung von Kohlenhöhen bestehen. Die Aktien hielten ca. 1 Proz. ein. Hieron ausgehend wurde dann die Stimmung auch für Montanwerte und die anfänglich ebenfalls bevorzugten Elektricitätswerte schwächer. Die Vernehmung wurde jedoch bald überwunden. Am Montanmarkt machte sich in der Richtung der eingangs erwähnten Momente lebhaftere Kauflust in den führenden Werten geltend, wobei namentlich Gelsenkirchen, Bochumer, Laurahütte und Phönix bevorzugt wurden. Das Geschäft blieb aber rein spekulativ, Geld für kurze Termine aber Ultrimo ca. 4 1/2 Proz., bei der Beilegung war Geld bis zum 5. Dezember mit 4 1/2 Proz. abgekauft worden, für Geld bis zum 24. Dezember wurden nach wie vor 4 1/2 Proz. für größere Beträge gefordert. In der zweiten Börsenhälfte zeigte sich eine sehr Grundstimmung angesprochen durch, besonders auf dem Montanmarkt amorph, der besseren Beurteilung der Konjunktur — die in der Frage der härteren Bedingungsbescheid. Der Industrienmarkt blieb bei etwas Verlebung des Publikums (s. S. 1). Steigend wickeln auf die einflussreichen Werte wie Steiner Stahlröhren (plus 20 Proz.) und Rammesmann (plus 6 Proz.) die Röhrenindustrieverhandlungen und die dabei beschlossene Preisverhöhung. Die Nordsee war fest, wenn auch die höchsten Notierungen nicht behauptet blieben.

Berlin, 28. Nov. (Produktbörse). Niedrigere Liverpooler Notierungen, die zum Monatsende üblichen Begleichungen, sowie die günstigen Ernteberechnungen aus Argentinien ließen den Getreidemarkt in matter Haltung verkehren, so daß die Preise für Weizen, Roggen und Hafer unter das vorherige Niveau gesunken sind. Mais und Reis waren nachlässig. Der Zucker blieb fest in mäßigen Grenzen. Seltener: Regen. — Weizenpreise war weiter leicht befristet, doch blieben sich die Schlußnotierungen noch unter den gestrigen Preisen.

Konkurs-Eröffnungen.

- Frankfurt, 28. Nov. Richard Vohls, Kaufm., Joh. d. S. Joh. Fr. Meyer, H. 1. 1. P. 28. 2. Braunschw. Friedrich Giebler, Kaufmann, H. 10. 1. P. 26. 1. Neuhammer (Bunzlau). Reinhold Hoffschläger, Schneidemühlensberger, H. 2. 1. P. 12. 1. Darmstadt. Erich Weinhardt, Kaufmann, H. 6. 12. P. 28. 12. Gumberg. Paul Erdemann, Kaufm., Joh. d. S. G. Erdemann, H. 5. 1. P. 10. 1. Gelsenkirchen. Heinrich Vorkamp, H. 21. 1. P. 29. 1. Bielefeld (Schlitz). Adolf Rupp, Bauunterm., H. 18. 12. P. 28. 12. Johanngeorgenstadt. Karl Friedr. Hermann Fein, Bauunternehmer, H. 18. 12. P. 22. 12. Ludwigsfelde. A. H. Adolf Horn, Speereichl., Joh. d. S. H. 12. P. 28. 12. Gießen (Girmasen). Hans Werner, Bau-, Joh. d. S. H. 13. 12. P. 28. 12. Posen. Erich u. Heffler, Joh. d. S. H. 12. P. 28. 12. Weidach. Kaufm., H. 12. P. 12. 12. Schweinf. Ober. Otto Winkelmann, Kaufmann, H. 5. 1. P. 15. 1. Weimar. Carl Deumann, off. Op., Kunsthilfsfabrik, u. d. Weidach, H. 12. P. 22. 12.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Dafensbeizt Rhinon. Angelommen am 27. November. Ad. Peter, Dsch von Ruhrort, 12.000 Ds. Kohlen. S. Frkf. Reich, 24. Donner u. Ruhrort, 15.000 Ds. Kohlen. Gertend, Döfer von Mannheim, leer. Elsh. Schmitzer von Ruhrort, 11.000 Ds. Kohlen. Elisabeth, Kalmie von Rhin, 9.000 Ds. Holzrunder. Grebe, Dsch von Rotterdam, 8.000 Ds. Kohlen. Alfo, Kreuz von Duisburg, 9.000 Ds. Rh. u. Zell. Nach Rader 28. Eisen von Bessling, 140 Ds. Braunkohlenbricks. Nach Rader 27. Daxeur von Bessling, 1200 Ds. Braunkohlenbricks. Ergelber, de Kemp von Pölich, 300 Ds. Kohlen.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Angelommen die Dampfer: „Gneisenau“ am 26. Nov. 8 Uhr nachm. in Hamburg, „Schlewig“ am 27. 7 Uhr vorm. in Riga, „Prinz Ludwig“ am 27. 10 Uhr vorm. in Rotterdam, „Sigmaringen“ am 28. 12 Uhr vorm. in Buenos Aires, „Prinz Alice“ am 27. 3 Uhr nachm. in Hongkong, „Prinz Irene“ am 27. 7 Uhr vorm. in Rensel. — Abgefahren die Dampfer: „Raden“ am 26. 6 Uhr nachm. von Saffon, „Koon“ am 26. 11 Uhr vorm. von Saffon, „Prinz Ludwig“ am 26. 12 Uhr vorm. von Bremerhaven, „Gießen“ am 26. 12 Uhr vorm. von

Bremerhaven, „Griebel“ am 28. 1 Uhr nachm. von Saffon, „Dreiflügel“ am 26. 5 Uhr nachm. von Saffon, „Prinzregent Luipold“ am 26. 2 Uhr nachm. von Alexandria, „Sierra Nevada“ am 26. 2 Uhr nachm. von Saffon, „Barbarossa“ am 26. 12 Uhr vorm. von Newyork, „Rhein“ am 26. 3 Uhr nachm. von Baltimore, „Prinz Heinrich“ am 26. 3 Uhr nachm. von Marseille, „Demmig“ am 26. 2 Uhr nachm. von Saffon, „Wagow“ am 27. 12 Uhr vorm. von Saffon, „Goburg“ am 26. nachm. von Rio de Janeiro, „Albatros“ am 26. nachm. von Cienfuegos. — Passiert der Dampfer „Franken“ am 27. 11 Uhr vormittags Gibraltar.

Mitgeteilt von Haus & Dietrich, General-Agentur in Mannheim, Hansplatz, D. 1. 7/8. Telefon Nr. 190.

Holland-Amerika-Linie.

D. Rotterdam von Newyork nach Rotterdam am 25. Nov. vorm. von Newyork abg., D. Nieuw Amsterdam von Rotterdam nach Newyork am 26. Nov. 11.10 Uhr vorm. Schar passiert, D. Noordam von Newyork nach Rotterdam am 21. Nov. vorm. in Rotterdam einget., D. Rhynam von Newyork nach Rotterdam am 18. Nov. vorm. von Newyork abg., D. Noordam von Newyork nach Rotterdam am 8. November vormittags in Rotterdam eingetroffen.

Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: „Badeland“ am 19. Nov. von Newyork nach Antwerpen abg., „Lapland“ am 21. Nov. in Antwerpen von Newyork ang., „Mantua“ am 21. Nov. von Philadelphia nach Antwerpen abg., „Seeland“ am 22. Nov. von Antwerpen nach Newyork abg., „Columbian“ am 22. Nov. in Newyork ang., „Columbian“ am 22. Nov. von Newyork nach Baltimore und Antwerpen abg., „Columbian“ am 22. Nov. in Baltimore von Antwerpen ang., „Philadelphia“ am 24. Nov. von Saffon nach Antwerpen abg., „Finland“ am 25. Nov. in Newyork ang. In Antwerpen erwartet: „Philadelphia“ am 26. Nov. von Baltimore via Saffon, „Badeland“ am 26. Nov. von Newyork via Dover, „Mantua“ am 26. Dezember von Saffon und Philadelphia.

Mitgeteilt von der General-Agentur Haus & Dietrich, Hansplatz, Mannheim, Telefon 7. 7/8.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: I. V.; Dr. Fritz Goldenbaum. für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder. für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftlich: Fritz Joo. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Elektrische Bügeleisen auch für die Reise geeignet. Auf Wunsch 4 Wochen zur Probe. Normales 25kg. Bügeleisen, komplett mit 2 m Litze und Stecker Mk. 13.-. Stromkosten f bei Krafttarif ca. 7 Pfg. für 1 Stunde l bei Lichttarif ca. 14 Pfg. BROWN, BOVERI & CO. A.G. Abt. Installationen vorm. Stolz & Gele. G. m. b. H. O 4/9/9 Telefon 662, 980, 2032. Hauptniederlage der Osramlampe.

Maschinen statt Kanonen. freien steht, da die Kriegsanstalten schmelzen, wieder in ihr Recht. Durch Friedensschluss gilt es, die Wunden zu heilen, welche die trügerischen Entwicklungen der letzten Jahre allen, auch den nicht am Kampfe beteiligten Ländern, zugefügt. Die Zahl derer, welche hier eine deutliche Sprache, diese wissenschaftlichen Schäden in unseren Vaterlande zu beheben kann jeder mithelfen. Dazu bietet sich schon bei jedem Einkauf Gelegenheit durch Verwendung deutscher Fabrikate, die den ausländischen Erzeugnissen mindestens gleichwertig, in den meisten Fällen sogar weit überlegen sind. In der Kaiser- u. Schokoladen-Industrie hat das Reichs-... Mannheim: nur Planken, P 4 Nr. 15. Fernsprecher 1362.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Aktien Industrieller Unternehmen

Table listing industrial stocks such as Aluminium, Siemens & Halske, and others with their respective prices.

Wien, 28. November, Nachm. 1.50 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, including Kreditaktien, Disconto-Komm, and Staatsbahn.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including Kreditaktien, Disconto-Komm, and Staatsbahn.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities like sugar, coffee, and metals.

Aktionen

Table listing various actions and shares, including bank and industrial shares.

Aktionen deutscher u. ausländ. Transportanstalten

Table listing transport company shares such as Schenker, Deutsche Reichsbahn, and others.

Wochen auf

Table showing weekly market movements for various commodities.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table listing various goods and their prices, including sugar, coffee, and metals.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, including various bank and industrial shares.

Pfandbriefe

Table listing mortgage bonds (Pfandbriefe) and their prices.

W. Berlin, 28. November. (Telegr.)

Table of stock prices from Berlin, including various bank and industrial shares.

Stimmen aus dem Publikum.

Der marxiert gern? Immer älter und frohlicher werden die Morgen...

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt, including various bank and industrial shares.

Ansländische Effekten-Börsen.

Table listing foreign stock exchanges like London, Paris, and Vienna.

Produkten-Börsen.

Table listing commodity markets like Berlin, Budapest, and Liverpool.

Stimmen aus dem Publikum.

Dies ist das Vergnügen, das man auf der Linie...

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance shares.

Pariser Effekten-Börse.

Table of stock prices from Paris.

Liverpooler Produkten-Börse.

Table of commodity prices from Liverpool.

Stimmen aus dem Publikum.

Ein solches möbl. Zimmer...

Advertisement for 'Ankauf' (purchase) of furniture and other items.

Advertisement for 'Kinder-Möbel' (children's furniture) and other goods.

Advertisement for 'Stellen finden' (finding jobs) and other services.

Advertisement for 'Stellen suchen' (finding jobs) and other services.

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

Abschriften u. Ver- vielfältigungen

Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4193
K. Sieder, P 3, 3. Tel. 4118

An- und Verkauf

An- u. Verkauf gebr. Möbel
u. Betten. Bertrand, T 2, 3
H. Höbel, F 5, 11

Auskunften

Argus-Detektiv-Institut
O 6, 6. — Tel. 3305
S. Buttenwieser, P 1, 7a
W. F. Krüger, E 5, 1

Auto-Verkehr- Russer-Zentrale

P. Flicke, Tel. 5107
Bill. Bedienung, mäß. Preise

Ausstattungs- geschäfte

Kaufhaus zum Tattersall
H. & F. Vetter, Tel. 4485

Backofenbau- Geschäft

Peter Andres, U 4, 8

Bäckerei, Conditorei

G. Hettinger, Lameystr. 17

Bettfedernreini- gungsanstalten

S. Blassinger, C 4, 19
W. Fabrian, R 6, 3
J. Hanschildt Wwe., S 2, 7
Telephon 2947
E. Klein, H 4, 9
F. Scheer, Holzstr. 8. T. 4224

Bierhandlungen

K. Köhler, Seckenh. str. 27

Bilder, Spiegel, Einrahmungen

Joh. Pils, U 1, 7
Karl Schneider, U 4, 20

Blumengeschäfte

Herm. Kocher, Kaufhaus
W. Prestinari, N 3, 7/8. T. 3939
J. Steiner, Windeckstr. 19
Georg Weiss, L 12, 6

Buchbinderi, Schreib- und Papierwaren

A. Hässler, Seckenh. str. 30a
Fr. Hütchfel, Schwetzstr. 30
Karl Pohl, F 3, 18 (Hof)

Butter-Konsum

Butter-Konsum, P 5, 13. T. 7004

Butter-, Eier- und Käsehandlung

Ott. Elermann, Schwetzstr. 68
Phil. Wittner, Q 3, 22. T. 4268

Bücher- u. Finanz- revisionen

Südd. Finanz- u. Bücherrev.
G. m. b. H. Heh. Lanzstr. 19.
T. 4962. Sanierungssachen etc.

Büro- Bedarfsartikel

Gg. Kärder, Tullastr. 10
Tel. 1078

Bürgerl. Mittag- und Abendisch

Hotel Prinz Bernhard, U 3, 23
Evg. Hospiz, ohne Trinkw.
Frau J. Gelf Wwe., E 7, 2

Bürstenwaren

W. Hedderich-Fischer, N 4, 16
Joh. Mahler, F 2, 12. T. 2377

Cigarrengeschäfte

J. Pfeffer, D 5, 10
A. Ziegler, Parkring 1a

Dachdeckerei und Reparaturen

Ph. Mallrich, U 6, 5

Damenfrisier- salons

Frau J. Appel, F 5, 10
Fris. u. Perrückenmach. meist.
Johanna Gau, L 6, 14
B. Harsch, Dammstr. 35
Josef Kämmerer, Q 5, 3
Damensaal, sep. Kopfw. 1.—
Frau Krüger, P 5, 6-7, IL St.
Mina Lang, Schwetzstr. 79
Carl Reis, Q 2, 13
Chr. Richter, D 4, 17. T. 4516
P. Vollmer, C 1, 13. T. 3678
Auguste Weiss, F 4, 21 part.
Bad 80 Pfg.

Damen- u. Herren- Friseure

K. Geyer, M 2, 18
O. Kösterer, Käfertalstr. 7

Damenhüte

Lina Kaufmann, F 2, 11. T. 3343

Damen- schneidereien

Babette Bauer, O 6, 6
Th. Bernhard, Q 7, 20
Damen-Schneider gew. Rat.-
Zahl. Anfr. u. Nr. 599 Exp.
Herm. Imhof, R 3, 2. Tel. 5312
Emilie Kraemer, U 6, 8

Damen- u. Herren- schneiderei

Hans Benirschke, K 2, 13
Joa. Weber, A 3, 10. T. 4682

Deftkasson Südrüchte

E. Marzi, Fr.-Pl. 10. T. 1099, 4617
Ch. Schmidt, Windeckstr. 9

Dentisten

Frida Hauser, Seckenh. str. 9
E. Linsenmeier, N 3, 11. T. 3879
E. Wiedemann, Moorstr. 12.

Detektiv-Büro

Detektiv-Centr. Mannheim
T. 4615 C. L. Dösch H 2, 5

Dienstmädchen- Wasch-Kleider

Neub.: Schwarzes Waschkleid
Wäsche, Ludwig Felst, D 2, 1

Drogerien

Hofdr. Ludwig & Schüttel
Mercur-Drog. Hoch. Merckle,
Gontardpl. 2. Tel. 2067
Universal-Drogerie
Gg. Schmidt, Seckenh. str. 8
Telephon 2831

Einstampfpap., Alt- Eisen u. Metalle

A. Fischer, Schwetzstr. 164
Telephon 2189

Eischränke Bierpressionen

R. Weiss, Install., Holzstr. 14

Erste Mannheimer Milchhalle

A. Bucher Wwe., K 2, 1

Fahrräder und Nähmaschinen

Gg. Baumgärtner, F 4, 12a
Reparaturen aller Systeme
E. Henn, Krappmühlstr. 17
J. Hermann, Schwetzstr. 140
Rief Nachl., Q 3, 17. T. 3380
P. Wollmann, Schwetzstr. 47

Feine Herren- Schneiderei

August Neber, T 4, 1

Feine Privat-Pens.

M 3, 9, 2 Treppen.

Feuerwerks- und Illuminationsart.

Fritz Best, Q 4, 3. T. 2219

Fischbäckerei

A. Schick, J 2, 2

Faschenbier

Schrempf-B. E. Leitz, A 1, 8

Handwerker- Firmen

Auto-Wagen- lackiererei

Seemann & Kober, Rheinstr. 25
J. Sporer's N. K. Erek, U 6, 24

Auto-Gummi- Reparaturen und Fahrräder

F. Botz, Seckenh. str. 35. T. 5231

Automobil- und Wagensattlerei

H. Schneider, Schwetzstr. 124

Blechnerei und Installation

Wilh. Grösle, R 4, 15. T. 4602

Glaserei

Carl Zeyer, U 5, 11. T. 4331

Glasereien, Fenster- und Türenfabriken

G. A. Lamerdin, Seckh. str. 78

Linoleum-Ge- Spez.-Gesch.

A. Fink, T 5, 5

Dekor.-Maler und Tünchermeister

Ph. Graab, O 5, 1
Wilh. Künzel, G 7, 40. T. 7130
Karl Rissel, Eichelstr. 25
Joh. Zenkert, Böckstr. 17/19

Fleisch- u. Wurst- waren

Rhein. Wurstwarenfabrik

Georg Lau

Tel. 6454, Q 2, 21/22

Fußboden-Prä- parate u. Wachse

Joh. Meckler, K 2, 8. T. 4598
Johann Otto, J 7, 29
Th. Ross, P 5/4. T. 4191

Germania-Autom.

Germania-Automat, Q 1, 4
Reichl. Mittag- u. Abendpl.

Gerüstbau und Leiternverleih- Anstalt

H. Kling jr. Nachf., T 6, 33. T. 3251

Glasereien

Joseph Morell, C 2, 22

Glas, Porzellan, Steingut

Verleihanstalt S 6, 16. T. 3803

Graveure

F. Grosseltinger, C 3, 3. T. 4192

Handelsschule

Handelsschule Schürtz
N 4, 17. Tel. 7105

Vincenz Stock,

P 1, 3
Tel. 1792

Haar-Arbeiten aller Art

Otto Weber, T 6, 8. T. 3803

Hausputz-Artikel

E. Marzi, Fr.-Pl. 10. T. 1099, 4617

Herde und Oefen

Ph. J. Schmitt, U 1, 10. Tel. 2306

Herrengarderobe

Jos. Brechleiter, Bellstr. 18
H. Holzschuh, Windeckstr. 5
A. Steinbach, S 1, 2
Albert Wolf, G 5, 1, 1 St.
Garantie für guten Sitz

Verkehrs- und Vergnügungs- Lokale

Restaurants

Friedrichsbrücke U 1, 15. T. 742
Neue Schlange, P 3, 12
Rest. z. Wilden Mann, N 2, 19
Wilhelmshof, Fr. Dattler

Ludwigshafen

Automobil-Caross. u. Reparaturen

L. Stadler, Bleichstr. 29

Kur- und Kindermilch

J. J. Fäßler, Dammstr. 14

Weinrestaurant

Maxim Ludwigstrasse 79
M. Raubusch, T. 1013
Moulin Rouge, Wredestr. 31

Herrn-Mass- Schneiderei

G. Düringer, Hoch. Lanzstr. 55
Tel. 3016

Kranz-Schleifen

Chr. Hammer, E 6, 7. T. 2481

Kunststickerei u. Zeichenatelier

Geschw. Adamczewski, D 2, 15
Emilie Häfner, O 5, 13
Ch. Lürk, Eichelstr. 10

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

F. Schütz, Schwetzstr. 111/113
R. Wiegand, Neckau, K. W. Str. 23
K. Wolf-Schüller, Jgb. str. 8

Kutscherei

Herm. Bühn, T 2, 5. Tel. 2918
Gottl. Kögel, F 7, 11. T. 10 u. 188

Lacke, Farben und Pinsel

Eugen Lutz, B 2, 7. T. 6379

Lotterien Einnahme

J. Groos, T 6, 37. Tel. 82

Lithogr. Anstalten

O. Weiss, S 6, 10. Tel. 2387

Mass-Korsetts u. Reparaturen

E. Kramer, Hoch. Lanzstr. 27 part.

Maschinen- Strickerei

Klara Bian, N 4, 2-3
Georg Neff, T 4a, 4 parterre
Fr. Weizler, K 2, 1 III.

Milch und Flaschenbier

Karl Wolf, Beilstrasse 32

Mineralwasser

Chabeso-Fabrik Joh. Lutz
Fr. K. Str. 2

Modes

L. Hornig, Neckau, Schulstr. 11
A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5036

Molkerei und Milchhandlung

Karl Bühler, N 2, 14. T. 2579
Herm. Wals, T 4, 8
Gottfried Wolf, S 3, 10

Möbel-Ausstattg.

E. Posner, Rosengar-
tenstrasse 32
H. Schwabach-Söhne
B 7, 4. Tel. 2848
Jul. Egenhäuser, F 2, 4b
vorm. Gebr. Born.

Handwerker- Firmen

Schmiede und Wagenbau

Conrad Ehmer, T 6, 3

Schnitzhölzer

A. Haß, T 4a, 4. Telef. 4725

Schreiner

Becker & Mury, U 6, 26
Bjeler & Friedrich, Bellstr. 50
W. Florschütz, Windeckstr. 9

Schuhreparaturen

A. Breunig, Verschaffelstr. 7
Central-Werkstätte R 4, 15
S. Herkel, E 5, 10-11
Mannh. Sch. Kl., Schwetzstr. 30

Tapex- u. Polsterer Dekorateur

A. Arnold, F 2, 2. T. 4119
Phil. Beckenbach, R 7, 5
Karl Kern, E 6, 6. Tel. 2212
Wilh. Thiry, S 6, 32

Schleifereien

H. K. Nisbl, U 3, 18, III. St. r.

Maschinen- und Auto-Reparat.

Alwin Haupt, R 4, 2

Oefen und Herde Reparaturen

Paul Reinsiein, F 5, 26.
T. 4694

Korb- und Stuhflechterei

Ulmer & Staff, G 7, 6

Kunststickerei u. Zeichenatelier

Geschw. Adamczewski, D 2, 15
Emilie Häfner, O 5, 13
Ch. Lürk, Eichelstr. 10

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

F. Schütz, Schwetzstr. 111/113
R. Wiegand, Neckau, K. W. Str. 23
K. Wolf-Schüller, Jgb. str. 8

Kutscherei

Herm. Bühn, T 2, 5. Tel. 2918
Gottl. Kögel, F 7, 11. T. 10 u. 188

Lacke, Farben und Pinsel

Eugen Lutz, B 2, 7. T. 6379

Lotterien Einnahme

J. Groos, T 6, 37. Tel. 82

Lithogr. Anstalten

O. Weiss, S 6, 10. Tel. 2387

Mass-Korsetts u. Reparaturen

E. Kramer, Hoch. Lanzstr. 27 part.

Maschinen- Strickerei

Klara Bian, N 4, 2-3
Georg Neff, T 4a, 4 parterre
Fr. Weizler, K 2, 1 III.

Milch und Flaschenbier

Karl Wolf, Beilstrasse 32

Mineralwasser

Chabeso-Fabrik Joh. Lutz
Fr. K. Str. 2

Modes

L. Hornig, Neckau, Schulstr. 11
A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5036

Molkerei und Milchhandlung

Karl Bühler, N 2, 14. T. 2579
Herm. Wals, T 4, 8
Gottfried Wolf, S 3, 10

Möbel-Ausstattg.

E. Posner, Rosengar-
tenstrasse 32
H. Schwabach-Söhne
B 7, 4. Tel. 2848
Jul. Egenhäuser, F 2, 4b
vorm. Gebr. Born.

Möbeltransport, Spedition

Jean Dann, T 6, 30
Konr. Holländer, R 6, 5a. T. 9067



Moderne Blusen



Elegante Seidenbluse aus Satin zugehine mit Gutmurgarnitur.

Sparte Seidenbluse, mit rotgrüner Garnitur und Seidenbluse.

Bluse aus feinem Spitzenstoff mit Tüllspitzen und farbiger Seidenweste.

Bluse aus echtem Plaisirspitzenstoff mit bunter Stickerei und Käfigen.

Bluse aus gemustertem Tüll mit breitem Plaisirtragen und Jabot.

Bluse aus Crepe de Chine mit Plaisirjabot.

Jugendliche Bluse aus Satin merveillex mit schwarzer Schleife.

Halbfreie Rippenbluse mit Valenciennespigen.

Bluse aus schottisch kariertem Seide und Tüllgarnitur.

Pongeblyse sehr reich bestickt mit Valenciennespigen, Entreezeug und Faltengarnitur.

Jeweils zu Beginn der neuen Modeseison erscheinen von allen Seiten eine solche Menge von Neuheiten in allen Bekleidungsartikeln, daß es für den Fachmann eine oft sehr schwierige Arbeit bedeutet, unter diesen verschiedenartigsten Dingen die von der Mode lancierte Richtung herauszufinden. Erst kurz vor Beginn der Saison klärt sich für die besten Neuheiten die Situation. Gilt diese Tatsache im allgemeinen für alle Kleidungsstücke, so für die Bluse in noch wesentlich höherem Maße. Weil die Bluse heute für die einfachste wie eleganteste Dame unentbehrlich geworden ist, muß hierüber auch dem vielseitigsten Geschmack Rechnung ge-

tragen werden, um für Jedermann etwas Passendes zu bringen. So sehr nun auch die neuen Blusen in ihren einzelnen Ausführungen variieren, so läßt sich doch in den sämtlichen Neuheiten eine einheitliche Moderrichtung verspüren.

Die Façons behalten die weite blusige Fülle bei. Seitdem man sich der Schönheiten des Frauenhalses wieder erinnert hat, feiern die halbfreien Formen Triumphe und dürften vorläufig noch längere Zeit in Gunst der Mode stehen, umso mehr als duftige Plaisirs und Tüllarrangements das Decolleté ganz reizend einzurahmen verstehen. Die Armeimode ist sehr reich an Variationen: enge lange

Ärmel, echt englische, oben enge, unten bauchige Ärmel, eingefetzte und angeschnittene Ärmel und wiederum richtige blusige Hemdärmel mit froncierter Raglanachsel.

Neben den Tüll- und Boileblusen für abendliche Gelegenheiten dominiert die seidene Bluse aus Crepe de Chine, Carmeuse, Crepe Mousseline und neuen crepeartigen Brocatstoffen, die in ziemlich leuchtenden Farben getragen werden, meistens mit weißem Mousseline, Tüll oder Spitzen so duftig und leicht wie nur irgend möglich garniert.

♦ ♦ ♦

Ernst Kramp

Das Haus der Gelegenheitskäufe, Reste und preiswerten Manufakturwaren.

Der Mittelpunkt des Einkaufs von Kleiderstoffen in Seide, Wolle, Samt u. s. w.

Mannheim

auf den Planken

D 3, 7 parterre und 1. Stock.

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

170. Sitzung, Donnerstag, den 27. November.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der Abg. Koelsch (Nat.) hat sein Mandat niedergelegt.

Die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen.

Zur Beratung steht an erster Stelle die Novelle zur Verfahrensordnung für Zeugen und Sachverständige.

Die Novelle hat ihren Grund in der Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1878. Die Zeugengebühren von 10 Pf. bis 1 Mk. auf die Stunde ist unverändert geblieben. Dagegen soll der Höchstsatz der Tagelöhner für auswärtige Zeugen und Sachverständige von 5 auf 7 1/2 Mk. und die Entschädigung für ein Nachtquartier von 3 auf 4 1/2 Mk. hinaufgesetzt werden. Die Gebühr der Sachverständigen soll in besonders schwierigen Fällen bis auf 8 Mk. bemessen werden können. Vor allem aber können den Zeugen und Sachverständigen künftig auch notwendige bare Auslagen, namentlich solche für eine durch ihre Abwesenheit erforderlich gewordene berufliche Vertretung angemessen ersetzt werden.

Abg. Dr. Cohn (Soz.):

Nicht nur die Sachverständigen, sondern auch die Zeugen sollen höhere Gebühren erhalten, schon mit Rücksicht auf die neueren Lebensverhältnisse. Wir beantragen Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Berr (Zentr.):

Wir begrüßen die Vorlage und schließen uns dem Antrag auf Kommissionsberatung an. Einzelne Bedenken haben auch wir, besonders gegen die neugeschaffenen Bestimmungen über die Erwerbsüberschüsse und ihre Entschädigung unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit.

Abg. Dr. List (Nat.):

Auch wir sind mit der Vorlage einverstanden. Wir bedauern auch, daß die Zeugengebühren nicht erhöht worden sind. Dem Gedanken der Festsetzung der Sachverständigengebühren dem Ermessen des Gerichts zu überlassen, sind wir nicht abgeneigt. Ebenso könnten Vereinbarungen der Parteien darüber zulässig sein, die das Gericht zu genehmigen hätte. Dieses muß allerdings die letzte Entscheidung behalten. Bei Zeugenernennungen sollte mehr Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse der Zeugen genommen werden, um unnütze Belastungen der Staatskasse zu vermeiden.

Abg. Haas (Sp.):

Die Zeugengebühren müssen unbedingt erhöht werden. Der Zeuge muß für die veräußerte Zeit volle Entschädigung erhalten. Es ist ja doch ganz unbillig, wenn z. B. A. A. 1. Klasse für die Stunde 1 Mk. bekommen. Zeit müssen die Zeugen oft stundenlang warten, weil gewisse Fälle für einen Tag angelegt sind. Bei einem großen Prozeß mußte ein Zeuge sich vier Wochen lang täglich zu Hause zur Verfügung des Gerichts halten. Das ist ja geradezu ein Verbrechen. (Heiterkeit.) Wir beantragen eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Giese (Konf.):

Auch wir begrüßen die Vorlage, aber es wäre uns lieber gewesen, wenn sie etwas mehr gebracht hätte. Die Zeugen müssen endlich besser gestellt werden.

Abg. Berner-Hersfeld (Np.):

bringt Beschwerden der G a t t i e vor, die sich bei der Zeugengebührenberechnung benachteiligt fühlen.

Abg. Warmuth (Np.):

Die Wünsche der Sachverständigen sind im wesentlichen berücksichtigt worden. Ich befürchte keineswegs, daß die Sachverständigen ihr Gutachten nach der Gehaltsbedingung der Parteien einrichten werden. Wir leben doch nicht in Rußland. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Die Hilfsrichter beim Reichsgericht.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Befähigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht.

Nach der Gerichtsverfassung ist die Zustellung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht unzulässig. Sie bedarf also jedesmal einer besonderen geschlichen Ermächtigung, wenn sie sich als notwendig erweist. Die Ermächtigung ist im Jahre 1910 vom Reichstage in gewissem Umfange erteilt, erstreckt sich aber nur bis Ende 1913. Dann müßten die jetzt beschäftigten neuen Hilfsrichter wieder ausscheiden. Da nun aber wegen der Zunahme der Strafverfahren für 1914 eine Vermehrung der etatsmäßigen Reichsgerichtsstellen gefordert werden wird und für diese Stellen in erster Linie die jetzt tätigen Hilfsrichter in Aussicht genommen sind, so würden sich durch ihre Entlassung und baldige Wieder Einstellung nur vermehrte Kosten ergeben. Darin liegt der Grund für das Verlangen, die Befähigung der jetzt tätigen Hilfsrichter bis zum 1. Juni 1914 ausgedehnt zu werden.

Abg. Dr. Jund (Nat.):

Die Vorlage ist eine dringende Notwendigkeit. Ich bitte, ihr ohne Kommissionsberatung zuzustimmen.

Die Abgg. Dr. Spahn (Zentr.) und Dr. Giese (Konf.) erklären sich damit einverstanden.

Die Vorlage wird dann in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Errichtung eines Kolonialgerichtshofs.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofs. Sie bestimmt, daß für Sachen der Kolonialgerichtsbarkeit ein oberster Gerichtshof errichtet wird, der den Namen „Kolonialgerichtshof“ führt. Der Entwurf lag bereits dem vorigen Reichstag vor, gelangte aber nicht zur Verabschiedung. Der Hauptstreit drehte sich damals darum, ob Berlin oder Hamburg der Sitz des Kolonialgerichtshofs sein sollte. Die jetzige Vorlage setzt Berlin fest.

Abg. Stolten (Soz.):

Wir haben nichts gegen einen Kolonialgerichtshof, verlangen aber, daß ihm auch die Konsulargerichtsbarkeit unterstellt wird. Wir beantragen Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

gliedern. Als Sitz des Gerichtshofs schlagen wir Hamburg vor. Nicht aus engherzigen lokalpatriotischen Gründen. Was den wirklichen Patriotismus anlangt, so sind wir besser als unser Ruf. Jedenfalls sind wir gegen eine übertriebene Zibillisation (Große Heiterkeit) — Zentralisation, wie sie etwa in Frankreich besteht. Die Berliner Lust ist freilich Institutionen nicht günstig. Man soll auch das Laurentium zu diesem Gerichtshof ziehen, das ist am besten in Hamburg zu finden.

Abg. Dr. Velzer (Zentr.):

Wir können dem Gesetzentwurf im großen und ganzen zustimmen, da unsere früheren Bedenken von der Regierung berücksichtigt worden sind. Inwiefern ist doch wohl zu erwägen, ob es nicht genügen würde, die Entscheidung in Kolonialstreitigkeiten einem Senat des Reichsgerichts zu überweisen im Interesse der Einheitlichkeit der Rechtsprechung. Ueber den Sitz des Kolonialgerichtshofs müssen wir uns in der Kommission einigen.

Abg. Dr. Paasche (Nat.):

Wir begrüßen grundsätzlich den neuen Entwurf, mit dem man auch den Wünschen des Reichstages Rechnung getragen hat. Der Gedanke einer Angliederung der Kolonialrechtsprechung an das Reichsgericht hat etwas Bestechendes. Die große Haupt- und Staatsaktion: „Die Hamburg, die Berlin!“ würde also darauf hinauslaufen, daß als tertius gaudens Leipzig erscheinen würde. (Heiterkeit.) Wir beantragen eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Giese (Konf.):

Am allerliebsten wäre es uns, wenn das Reichsgericht die höchste Instanz für Kolonialsachen wäre. Recht sympathisch ist uns der Vorschlag Dr. Velzers, den Kolonialgerichtshof an das Reichsgericht als besonderen Senat anzugliedern. In der Frage „Hamburg oder Berlin“ ist unsere Fraktion nicht einig. Hoffentlich wird die Vorlage in der Kommission möglichst rasch erledigt.

Abg. Dove (Sp.):

Die Sachlage für die Verbündeten Regierungen ist nach diesen verschiedenen Wünschen nicht einfach. Als Sitz des Gerichtshofs schlägt ich Berlin vor, ich künde aber schon an, daß ein Hamburger Fraktionskollege sich bereits darauf vorbereitet, mit dem ganzen Fanatismus des Hamburgerers für seine Vaterstadt einzutreten. (Heiterkeit.) Eine Angliederung an das Reichsgericht ist nicht tunlich; das Reichsgericht ist doch ohnehin schon belastet genug. Die Unabhängigkeit des Richters wird durch den Ort nicht beeinträchtigt. Die Hauptsache ist, daß die Kolonien zu einer obersten Instanz kommen. Darüber sollte man alle Kleinigkeiten der Rechtsprechung vergessen im Interesse der Kolonien und der Rechtsprechung.

Abg. Warmuth (Np.):

Die Bestimmungen über die Vorbedingungen der Revision sind sehr bedenklich. In den Kolonien wird vor allem preussisches Recht gesprochen, da das Kolonialrecht im wesentlichen auf preussischen Bestimmungen beruht. Berlin verdient daher den Vorzug. Wir wollen aber die Entscheidung der Kommission überlassen.

Abg. Dr. Jund (Nat.):

Man sollte wirklich ernstlich erwägen, ob man diese Kolonialsachen nicht derjenigen Stelle überweisen soll, die ohnehin dafür zu sorgen hat, daß die Rechte nicht verletzt werden. Das ist das Reichsgericht! Wenn es ist sehr überlastet, aber dieser Grund muß zurücktreten hinter dem Bestreben, die Rechtseinheit nicht zu gefährden.

Abg. Waldstein (Sp.):

Obgleich ich Altonaer bin, die an Hamburg strenge Kritik üben, bin ich für Hamburg als Sitz des Gerichtshofs. Leipzig kommt gar nicht in Frage. Zeit vor einer halben Stunde haben wir ein Gesetz angenommen, das nur die unerträgliche Belastung beim Reichsgericht zur Ursache hat. (Hört! Hört!) In welches Ansehen bringen wir uns beim Volke, wenn wir jetzt dem Reichsgericht wieder neue Fälle zuweisen? (Sehr richtig!) Wer entscheidet über das Interesse der Kolonien am besten? Doch die Kolonien. Und sie haben sich einmütig für Hamburg entschieden.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf:

Ich hatte mir vorgenommen, zum Schluß der heutigen Debatte der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieser Entwurf, der aus einer gemeinschaftlichen fleißigen Arbeit dieses hohen Hauses mit den verbündeten Regierungen zustande gekommen ist, schnell angenommen werden würde. Leider hatte die Debatte, als ich hier eintraf, schon angefangen. Ihr Verlauf hat mich mit langer Sorge erfüllt, daß unsere Landeskassen in den Kolonien noch längere Zeit auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten müssen. Es sind heute so viele neue Gesichtspunkte angeführt und so viele alte wieder aufgetaucht, daß ich nicht in der Lage bin, ohne mit den Vertretern der verbündeten Regierungen mich ins Benehmen gesetzt zu haben, meine Stellung zu erklären. Aber (soviel kann ich sagen): Die kaiserliche Regierung hält es für ein nobilit officium, daß wir das oberste Landesgericht unseren Landeskassen in den Kolonien geben. Ob wir als Sitz Leipzig oder Berlin oder Hamburg wählen, ob das Wechseltrecht so oder so ausgestaltet wird, das sind sekundäre Fragen, die in der Kommission zu prüfen sein werden. Ich möchte die künftigen Mitglieder der Kommission leblich bitten, alles zu tun, damit der Gerichtshof schnell ins Leben gerufen wird. Das bitte ich im Namen der Schutzbeschlüsse unserer Kolonien. (Beifall.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die Einschränkung des Hausierhandels.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs auf Aenderung der §§ 56 und 56c der Gewerbeordnung. Nach der Vorlage sollen vom Hausierhandel ausgeschaffen werden Gold- und Silberwaren, Bruchgold und Bruchsilber, Rohbarren, Taschenuhren, Pfandscheine, Biste Arzneimittel, besonders solche, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befestigung der Schwangerschaft dienen. Auch der Hausierhandel mit Gemüse- und Blumenstücken wird verboten. Zum Betrieb eines Wanderlagers soll die Erlaubnis der zuständigen Behörde notwendig sein.

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Casper:

Der Entwurf bedarf kaum der Begründung. Es handelt sich nur darum, einige Maßnahmen, deren Notwendigkeit von keiner Seite bestritten wird, möglichst bald in Wirksamkeit treten zu lassen. Daneben scheidet der Entwurf den Betrieb der

Wanderlager ein. Auch hier handelt es sich lediglich um Dinge, die seit langem allgemein gefordert werden. Es wird zur Voraussetzung für die Erlaubnis der Behörden zur Errichtung von Wanderlagern das Vorhandensein eines wirtschaftlichen Bedürfnisses gefordert. Von einem Verbot der Wanderlager hat man deshalb Abstand genommen. Wir hoffen dadurch den festgestellten Schäden abzuwehren, ohne daß das berechtigte Bedürfnis der Bevölkerung leidet. Vielmehr wird diese vor unläuterer Konkurrenz dadurch geschützt. Andere Versuche zur Einschränkung der Uebelstände haben die notwendige Wirkung nicht gehabt.

Abg. Brey (Soz.):

Eine nicht geringe Zahl ehrenwerter Volksgenossen soll in ihrem ohnehin schweren Erwerb noch mehr beschränkt werden. Die Moral der Hausierer ist oftmals höher, als die gewisser großkapitalistischer Kreise. Ethische Motive kennt der Entwurf nicht. Gerade in bemittelten Kreisen wird die Geburtenzahl reguliert. Der Entwurf erreicht nicht das, was er erreichen will, sondern nur etwas Böses. Wir sind für Kommissionsberatung.

Abg. Jrl (Zentr.):

Der Entwurf ist eine Abschlagszahlung. Es wäre schon lange an der Zeit gewesen, auf diesem Gebiet praktische Arbeit zu leisten. Aber die berechtigten Erwartungen erfüllt die Vorlage durchaus nicht. So enthält sie keine besondere Beschränkung des Hausierhandels von Ausländern, die der Reichstag im vorigen Jahre beschlossen hatte und die namentlich von der äußersten Linken befürwortet worden war. Die Länder haben jetzt alle so ausreichende Verbindungen, daß der Hausierhandel unnützig geworden ist. Stärkere Bestimmungen gegen die Verwendung von Kindern beim Hausierhandel sind nötig. Einzelne Gebenden werden so überlaufen, daß die Hausierer zu einer wahren Landplage geworden sind. Sie mügen nicht alle zu Gewalttätigkeiten und Diebstählen neigen, aber ich möchte den Frauen der Geheimräte im Reichsamt des Innern wünschen, daß sie sich einmal so von Hausierern und Hausiererinnen drangalieren lassen müßten. (Große Heiterkeit.) Auch die Schandliteratur der Hausierer brauchen wir nicht. Wanderlager sollte man überhaupt verbieten. Wir wollen den Hausierhandel nicht mit Stumpf und Stiel austrotten, aber die Erziehung des Mittelstandes und des gehobenen Gewerbes ist schon bedroht, wenn wir die Dinge so weiter gehen lassen.

Abg. Vöttger (Nat.):

Die Vorlage entspricht langgehegten Wünschen des gewerblichen Mittelstandes. Beim Hausierhandel ist die Gefahr der Unrechlichkeit viel größer als beim Ladengeschäft, das stetig unter der Kontrolle des Publikums steht. In der Kommission werden wir uns auch über ein etwaiges Verbot des Margarinehandels zu unterhalten haben. Das Verbot des Handels mit Geheimmitteln soll weniger den Geldbeutel schützen, als vielmehr die sittliche und körperliche Gesundheit des Volkes. Auch den Beziehungen mit Ausländern ist ein Schuß aus dem Rache. Die Wanderlager bringen meist nur Schand aus dem Rache.

Abg. v. Bayer (Sp.):

Wir gehen mit der allergrößten Vorsicht an diese Vorlage heran. Wir wollen das Gewerbe durchaus schützen. Man darf aber zu Ehren des ansässigen Gewerbes das Hausiergewerbe nicht für vogelfrei erklären. In vielen Gemeinden sieht man den Besuch des Hausierers gar nicht so ungern. Wir werden in der Kommission den richtigen Mittelweg suchen. Ein Verbot der Wanderlager wäre im Interesse des Konsumenten sehr behauerlich.

Abg. v. Garmer-Jelertowicz (Konf.):

Die Wanderlager und die Hausierer betreiben oft in aufdringlicher Weise ihre meist wenig empfehlenswerten Waren. Diese Kundstöße zwingen zum Einschreiten. Die ganze Fernproduktion ist jetzt verstaatlicht. Der Zwischenhandel könnte also nur der ausländischen Konkurrenz zugute kommen. Darum ist das Verbot berechtigt. Ausländer sind aus dem Hausierhandel möglichst ganz auszuschließen. Besonders im Interesse der niedrigeren Gärtnereibetriebe begrüße ich das Verbot des Hausierhandels mit Gemüse und Blumenstücken. Geheimmittel müssen verboten werden, denn der Geburtenrückgang ist eine große Gefahr für unser Volk.

Leider hat die Bewegung zur Verhütung des Kinderlebens immer weitere Fortschritte gemacht. Es ist wichtig, daß durch die Beschränkung der Kinderzahl die Masse verbessert wird. Dann müßte ja Frankreich lurch noch über allen anderen Nationen stehen. Tatsächlich ist man aber dort in großer Sorge. Jetzt will man das Zweikindersystem auch der deutschen Arbeiterfrau einreden. In Belgien hat man Verhütungsmittel verboten. (Hört! Hört!) Das ist eine harte Befahrung unseres Volkswobles. (Sehr richtig! rechts.) Was hängen die Wanderlager den Leuten nicht alles an! Meine Arbeiter und Dienstknechte haben fünf, sechs Grammophone. Wenn die Sonntag zusammen loslegen, das ist herzerweichend. (Heiterkeit.) Die Genehmigung der Wanderlager muß von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden. Wir werden beantragen, daß das von Reichs wegen festgesetzt wird. Auch den Hausierhandel mit Flaschenbier und Margarine muß man verbieten.

Abg. Jagenscheidt (Np.):

Wir begrüßen die Vorlage. Sie erfüllt manche Wünsche, die uns am Herzen liegen. Ich kann daher dem Vorschlag durchaus zustimmen. Nicht nur der Handel mit Taschenuhren sollte verboten werden, sondern der Hausierhandel mit Uhren überhaupt.

Ein Verlagsungsantrag wird angenommen.

Freitag 1 Uhr pünktlich: Kleine Anfragen, Sozialdemokratische Interpellationen über Judentum und die Rüstungskommission, Wahlprüfungen, Wiedereröffnung im Disziplinerverfahren.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Die Bilanzierung am 1. Dezember 1913 betr.
 Auf Veranlassung des Stabs-Bezirks-Berichtes hat eine
 Sachprüfung des Rechnungswesens am
 Montag, den 1. Dezember 1913
 stattgefunden.
 Mit der Genehmigung der Sachprüfung wurde die die-
 gende Schlussrechnung genehmigt.
 Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft die
 Herren Bilanzprüfer in ihren Entscheidungen
 durch sachgemäße Ausfertigung zu unterstützen.
 Mannheim, 27. November 1913.
 Städtischer Amt:
 Dr. E. Böttl.

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
 vorm. Hagen
 Mannheim.

In heutiger ordentlicher Generalversammlung
 wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1912/13
 mit 15% festgesetzt und kommt demnach

Coupon No. 19 mit M. 150.—
 an unserer Gesellschaftskasse, sowie bei der
 Rheinischen Creditbank hier und deren
 Filialen sofort zur Einlösung.
 Mannheim, den 27. November 1913.
 Der Vorstand.

Evangelischer Bund.
 Sonntag, den 30. November ds. Js.,
 abends 8 Uhr im Saale des
Friedrichspark:
 II.
Familien-Abend
 mit musikalischen Darbietungen.
 Vortrag des Herrn Stadtpfarrer
Rothenhöfer-Mannheim über:
„Luther in Worms“
 Eintritt 20 Pfg. und sind Eintrittskarten am
 Parkeingang erhältlich.
 Hierzu werden die evangel. Glaubens-
 genossen mit der Bitte um zahlreiche Be-
 teiligung freundl. eingeladen. 87410
 Der Vorstand.

Verblüffend
Firmit
 das moderne selbsttätige
Waschmittel.
 Gar. unschädlich.
 Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth Neuwied
 10700

Große Jagden
 Viele Wölfe kommen einige Hundert Hasen
 sehr billig zum Verkauf.
 Ganze Hasen von Mk. 2.50 an
 Hasenschlingen von 50 Pfg. an
 Hasenröden von Mk. 1.00 an
 Hasenröden 60 und 70 Pfg.
 Reibraten Vorderfüßel 80 Pfg.
 Schlegel und Hühner von Mk. 3.50 an
 Reibröden 50 und 60 Pfg.
 Feldhühner, Fasanen, Schnepfen.
Hochfeine, inländ. Mastgänse
Fettgänse, ganz u. zerlegt
 1/4 Gans von Mk. 1.50 an.
 Gänseteile, Gänselebern,
 Junge französischer, Tauben, junge Raben von
 Mk. 1.40 an, Hamburger Hühner, Wollenten,
 Sumpfhühner, Postarden
 Feine Karpfen, Hummer, Caviar,
 geräucherter Lachs, fertige Fedelshäneln,
 Berliner Kopfsalat, Schwarzwurst,
 Fettsüßer Rind, hochfeines Fettfleisch
J. Knab, Q 1, 14
 Tel. 299 zwischen Q 1 u. Q 2.

Wechsel-Formulare
 in jeder beliebigen
 Stückzahl zu haben
 in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

THEATRALE
 im Musensaal des Rosengartens
 Dienstag, 2. Dezember 1913, abends 7 1/2 Uhr
IV. Musikalische Akademie
 des Grossh. Hoftheater-Orchesters.

Dirigent: Herr Hofkapellmeister Artur Bodanzky.
 Solist: Herr Pablo Casals (Violoncello).
 1. Korngold, Schemmel-Quartette. (Zum ersten
 Male), 2. A. Dvorak, Konzert für Violoncello mit
 Orchesterbegleitung. 3. Ginunow, a) Melodie,
 b) Serenade für Violoncello m. Orchesterbegleitung
 (Zum ersten Male), 4. R. Strauss, Festliches Prälu-
 dium für groß. Orchester u. Orgel. (Zum erst. Male).
 Orgel: Herr Arno Landmann.
 Karten im Vorverkauf von heute ab in der Hof-
 musikalienhandlung von K. Ferd. Beckel hier. 87619

Park-Hotel
 Sonntag, den 30. November
 5—7 Uhr nachmittags 83047

Tee-Tango
 (pro Person Mk. 3.—)
 unter freundlicher Mitwirkung von
 Frä. A. Häns und Herrn Landory.

Souper-Konzert
 ab 8 Uhr im Restaurant.

Mehrere gebrauchte,
Remington-Schreibmaschinen
 Modell VII, tadellost hergestellt, mit Garantie, sehr
 billig verkäuflich.
Glogowski & Co., O 7, 5.
 Telefon 434. 83095

Bekanntmachung.
 Beseitigungsregeln bei Gasgeruch.
 Räume, in welchen es noch Gas riecht, dürfen
 nicht mit offenem Licht (Kerzen, Lampen, brennenden
 Zigarren, angezündeter Streichhölzern etc.) betreten
 werden. Man achte darauf, daß diese Vorsicht auch
 von dritten Personen geübt wird.
 Besonders das Schlafen in solchen Räumen ist
 und daher zu vermeiden.
 Sobald Gasgeruch bemerkt wird, öffnet man Fen-
 ster und Türen und stellt gute Lüftung (Durchzug)
 her. Man wende sich sofort an den nächsten Inhaber
 oder an die Stadt des Gases, Gaswerks in K. 7,
 die jederzeit telephonisch erreichbar ist. 8617
 Mannheim, den 12. November 1913.
 Die Direktion
 der Bad. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
 Fischer.

Glühstrümpfe
 für Gas, Petroleum
 u. Spiritus-Glühlicht
Heinrich Metz
 Beleuchtungs-Artikel
 Mannheim, Seckenheimerstr. 9.
 Billigste Bezugsquelle
 für Wiederverkäufer. 83700

Lehrstelle
 offen. Vergütung sofort.
 Angebote u. E. L. 87410
 an die Exped. d. Bl.

Liegenschaften
 In röhrend gelassener
 Stadt der Rheinpfalz ver-
 kauft ich meine hochherr-
 schaftliche

Geldverkehr
 Wer leiht 100 Mark ge-
 gen pünktliche Rückzah-
 lung. Offert. unter Nr.
 25927 an die Exped. d. Bl.

Villa
 mit Gärten, wasser-
 reich, mit Rosen- und
 Gemüsegarten, umgeben
 von den besten Bäumen
 u. 20 000.—. Die Villa
 steht einem Prachtbau
 dar, liegt in ruhiger,
 freier Lage und bietet
 eine herrliche Aussicht.
 Offert. unter
 Nr. 25927 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden
Herren und Damen
 zum Heilen gesucht. Ver-
 dienst 10—15 Mk. wöchtl.
 In welchen Zeitraum
 1—4 Uhr nachm. T 4, 9.
 25927

Läden
 Gelegenheit! 1 Laden, 10
 lang. Zeit f. Konsumieren
 einzeln, tel. u. s. Einrich-
 u. Warenlag. billig. Off.
 u. 25924 a. E. Exp. d. Bl.

Kaufmädchen
 gesucht. 87514
 Buchhandlung Remmich,
 N 2, 7, 8.

Preise so billig
 wie nie zuvor!

Um eine gründliche Räumung meiner gewaltigen
 Lagerbestände durchzuführen, habe ich die Preise
 sämtlicher Artikel ohne Rücksicht auf die bis-
 herigen Verkaufspreise bedeutend herabgesetzt.

Vornehmer Schnitt und Sitz
Erstklassige Fabrikate
Neueste Façons
Billige Ulster
 für Herren 14, 18, 24, 30, 35, 40, 48
 für Burschen 9.50, 12, 15, 18, 22, 26
 für Knaben 3.50, 5.50, 7.50, 10, 14

Billige Paletots
 für Herren 12, 15, 20, 25, 32, 40, 45
 für Burschen 7, 10, 14, 18, 20, 25
 für Knaben 2.75, 4, 6, 8, 10, 12

Billige Anzüge
 für Herren 13, 18, 24, 28, 35, 42, 50
 für Burschen 5.50, 8.50, 10, 14, 18, 25
 für Knaben 2.75, 4, 5.75, 7, 9, 12

Morengo-Sacco und Westen . . 12, 18, 24, 36
Cutaway und Westen . . . 26, 32, 38, 45, 52

Meine Spezialität:
Smoking-, Gehrock- und Frack-Anzüge
 32, 36, 45, 50, 54 bis 70 M.
Wetterfeste Loden-Joppen, -Capes, -Mäntel
 erprobte Qual. 2, 3.50, 5, 7, 8, 12, 18 M.
**Elegante Hosen, neueste Streifen u. solide Werk-
 tagshosen Preislagen 1.05, 3, 5, 7, 9, 11, 14 M.**

Lippschitz
 E 1, 14 Planken E 1, 14
 Reelles fachmännisch geleitetes Bekleidungs-geschäft.

Existenz.
 Strebsamen Herrn ist mit Mk. 5000 Beleg neheit geboten. Mk. 10000
 jährlich zu verdienen. Konkurrenzlos, vornehm und gediegen, Branche-
 kenntnisse nicht erforderlich, Risiko ausgeschlossen. Gest. Offerten unter
 Nr. 26000 an die Expedition d. Bl.

Aufgesprungene Hände
 gibt es nicht, wenn man regelmäßig unsere
Glycerin-Benzoë-Cream „Marke Stoll“
 verwendet. Tube 20, 50 u. Mk. 1.—. 8130
 Nur bei Ludwig & Schütthelm, Kolonnenstr. 4, 3, Tel. 251 u. 472.
 Filiale: Friedrichsplatz 19, Telefon 4968.

Vermischtes
 Eine Puppe hat 1 od.
 2 Tage wöch. u. verg. u.
 best. Qual. erm. In erf.
 U 4, 9 2. St. red. 25928

Auf Teilzahlung
 ohne Preis-
 aufschlag
 erhalten Sie
Neue
Chaiselongues
 Clubsessel
 Chaiselongues-
 Decken
 Linoleum
 Gardinen,
 Kein Abzahlung-
 Geschäft.
 Gest. Offerten unter
 Nr. 25931 an die Ex-
 pedition ds. Blattes.

Waffenartikel
 zu fabrizieren.
 Offert. unter No. 25929
 an die Exped. d. Bl.

Beamte
 können von einer ersten
 Firma unter strengster
 Discretion ihren Bedarf
 in Seide, Samt, Kleider-
 stoffen, Tuche, Buckins,
 Teppiche, Gardinen und
 Wollwaren bei bequem-
 Zahlungen beziehen.
 Offerten unter Nr. 25973
 an die Exped. d. Bl.

Unterricht
 Gründlichen Unterricht
 in Latein, Griechisch,
 Französisch u. Mathema-
 tik erteilt. Stunde 50 Pfg.
 Off. unt. Nr. 25934 a. Exp.

M. E. Giera
 Tel. 4214 P 5, 5
 Feine Maßschneiderei
Sacco- und
Gutaway-Anzüge
 nach Mass.
 Mk. 68, 75, 84
 Garantierter tadelloser Sitz
 46800

Mannheim
 Pflaster
 O. A. G.
RUDOLF MOSSE
 Annoncen-Expedition für
 alle Zeitungen

Maßnahmen-Verfahren
 welche pers. Renommee
 von größerer Firma als
 technische Korrespondenz
 gesucht.
 Ferner wird gesucht ein
Fräulein
 für die Bedienung der Ze-
 ichnungsapparate u. neben-
 der zur Erledigung tech-
 nischer Schreibarbeiten
 zeit. Offert. mit Gehalts-
 anford. u. Zeugnisabschr.
 u. Eintrittstermin unter
 Nr. N. 5073 an Rudolf
 Mosse, Mannheim, 1. Hof-
 platz.
 Von Lindlerhof, Oberamt
 wird a. 1. Febr. mögl. in
 der Nähe des Indulgenz-
 Hofens 1890

3 oder 4 Zimmerwohnung
 mit Bad u. Ionh. Zubehör
 in ruh. Lage, ganz gefast.
 Off. unt. Nr. 890 an Ru-
 dolf Mosse, Ludwigs-
 platz.
 Große, herrliche u. ein-
 geräumige
 Verleumdungsgesellschaft
 mit Nebenbranchen, in
 Mannheim, Heidelberg,
 Wiesbaden, Bielefeld,
 Friedrichshafen, Reckart,
 Sandhofen, Lüneburg,
 Weim, Plankfurt und
 Schweligen tätig. 1890

Beretreter
 anzustellen. Belehrend
 Gehalt wird mitbezogen
 u. wird hohe Bezahlung
 gewährt. Große Anzahl
 Offerten sind bereits vor-
 handen u. werden sich nur
 solche Herren u. Herren-
 leute melden, die in der
 d. Lage sind, d. Reise-
 reise zu forcieren. Off.
 unt. Nr. 433 P. M. an
 Rud. Mosse, Mannheim.

Haasenstein & Vogler AG
 Annoncen-Expedition für alle
 Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
 P. 2, 1.
 Mannheim Tel. 421

Kontoristin,
 perfekt in Buchführung
 u. Korrespondenz, in
 guten franz. u. englischen
 Sprachen, u. mehrjähriger
 Tätigkeit. 10790
Sucht Stellung
 auf 1. Jan. 1914. Ho-
 hergeh. Off. unt. Nr. 890
 an Rudolph Mosse & Vogler,
 H.-O., Stuttgart.

Ankauf
 Suche geb. Pianino
 eichen, gut erhalten. Off.
 mit Preis unt. Nr. 25925
 an die Exped. d. Bl.

Magazine
Auto-Garage
 für 3 bis 5 Wagen, 200
 sofort oder später zu ver-
 mieten. 87111
 Rab. Nipbornstr. 23, 2. St.

Uffüllraum
 groß und hell, Stallung
 für zwei Pferde mit
 Durcheinander, insam-
 men oder getrennt ver-
 lohen oder später zu
 vermieten. 87112
 Rab. Nipbornstr. 23, 2. St.

Wohnungen
T 6, 7
 1600 3 Zimmer-Wohn-
 ung mit Zubehör ver. 1. Okt.
 1914 zu vermieten. 25925
 Rab. Nipbornstr. 23, 2. St.
 25931

Max Josefstr. 17
 2. St., 4 Zimmer u. 2 Bad-
 u. Zubehör zu v. W. Gr. 2.
 Nr. 1, 12, Telefon 25934
 25931

Wohnung
 3 Zimmer-Wohnung
 in ruhiger Lage u. mit
 allem Zubehör zu vermie-
 ten. Gest. Offerten mit
 Angabe der Höhe der
 Mietzinszahlung an die
 Exped. d. Bl. 25934